

Wie Viele sind Wenige?!

Wir möchten eine Diskussion fortsetzen, die Niels Boeing - ein **Recht auf Stadt** (RaS)-Aktivist in Hamburg - begonnen hat.

Vorweg möchten wir den Inhalt von zwei seiner Bücher erwähnen:

.) Titel „**Alles auf Null**“ aus 2011 mit dem **Plot**: „Gebrauchsanweisung für die Wirklichkeit. Die Uhr tickt. Oder ist eine Bombe in der Gegenwart? Draußen verändert sich etwas. Und es fühlt sich nicht gut an.“

Niels hat die Warterei schon lange satt. Sie entspricht nicht seinem Temperament. In diesem Buch fragt er nach Möglichkeiten. Nach der massenhaften Produktion von Unterscheidung und Möglichkeiten. Vielleicht halten sie das für eine geringe Ambition. Doch es ist mehr, als wir von den meisten aktuellen Texten erwarten können. (von Oliver Fahrni).

.) Titel: „**Von Wegen – Überlegungen zur freien Stadt der Zukunft**“ aus 2015 mit dem **Plot**: „Dieser Kampf in den Städten ist keiner, den man fühlen **kann**, weil man Ungerechtigkeit und politische Frechheiten nicht länger hinnehmen oder ein liebgewordenes Quartier retten will. Es ist ein Kampf, den man führen **muss**: Um der Zukunft willen, in der sich der Neoliberalismus nach dem Crasch von 2008 häuten und in einen grün lackierten, vollends autoritären Hightech-Kapitalismus verwandeln könnte, in der die unternehmerische Stadt zur Maschine wird und jeden Quadratmeter städtischen Raumes beansprucht.“

Zu seinem Buch hat Niels ein Interview gegeben - Link: <http://st.pauli-news.de/tageslicht/recht-auf-stadt-ist-recht-auf-mitgestalten/>

Bei dieser Diskussion schwingt auch Gandhi politisch mit.

Nirad C. Chaudhuri, der Sekretär von Gandhis Kongresspartei war, sagte:

„Nirgends haben sich westliche Autoren in Gandhi gründlicher getäuscht als darin, dass sie bei ihm einen unersättlichen und durch nichts zu befriedigenden Machthunger übersehen haben.“ **und**

„Um seinen Machthunger zu befriedigen ging Gandhi buchstäblich über Leichen. Nur brauchte er nicht selbst zu töten, denn er konnte sich seiner Gegner genauso gut mit Hilfe seiner „gewaltlosen“ Vaishnava-Methode entledigen.“

Dazu merkt Niels unter PS an: „Die Kritik von Nirad Chaudhuri war mir bisher nicht bekannt, ich werde mich mit ihr beschäftigen. **Was aber nicht implizieren soll**, dass Gandhis Konzept für mich das Maß aller Dinge wäre. Auch dieses funktioniert nur in bestimmten historischen Situationen und ist nicht verallgemeinerbar.“

Der wahre Gandhi ist vielen nicht bekannt und deshalb hat er leider eine verhängnisvolle Schein-Leuchtkraft für viele soziale Bewegungen. Das ist so, wie wenn man sich in der Religion auf Jesus beruft, und doch hat die katholische Kirche die größten Verbrechen an der Menschheit begangen. Dass solche Vorbilder bemüht werden, die im reziproken Verhältnis zu dem stehen, was dann real daraus gemacht wurde, ist jetzt an allen Ecken und Enden zu sehen. Hintergrund zum Thema Gandhi: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2014.11Gewaltfreiheit.pdf>

Der Anspruch von dogmatischer Gewalt(un)freiheit für ein Machtstreben nach dem staatlichen Gewaltmonopol ist eine **verhängnisvolle Geschichtslüge unserer Zeit.**

Wolfgang Ehmke aus dem Wendland schrieb 1997: „Wenn es einen Sinn macht, Geschichte(n) zu dokumentieren, dann aus der Hoffnung, es ließe sich aus ihnen lernen. Über das Lachen, das die Gegenseite besiegt, über Strategie und Taktik, und darüber, wie man den fruchtlosen Streit über Militanz und Gewaltfreiheit überwindet. Allein aus der Präsentation der Widerstandsgeschichten wird deutlich, dass es einen Königsweg nicht gibt.“

Nun dieser Streit ist in der Tat fruchtlos, wenn man nur die Symptome bekämpft aber nicht die eigentlichen Ursachen, weil wir sonst immer nur neue Symptom bekämpfen ohne unserem Ziel von einer menschlichen Gesellschaft, von Kommunikation und Befreiung, von Solidarität und einem selbstbestimmten Leben näher zu kommen. Deshalb stellen wir das Thema Gewalt(un)freiheit zunächst etwas nach hinten und versuchen den Weg zu beschreiben, der zu den Ursachen führt und wie diese verändert werden können, wobei allerdings schon an der (Nicht)-Wahl der propagierten Mittel auch meistens erkennbar wird, welcher Weg „verheißen“ wird.

Wir zitieren aus dem Bericht der Redaktion Schattenblick vom 14. Januar 2016
<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Bericht-Film-im-AM.pdf>
diese Sätze:

„Weltweit zeigt sich immer wieder, dass der Kampf gegen die Vernichtung der Lebenswelten von Mensch und Natur nicht erfolgreich geführt werden kann, wenn er sich ausschließlich nach den Regeln derjenigen richtet, die zivilen Protest auf zahnlose Symbolpolitik einschwören, um ungestört ihren Geschäften nachgehen zu

können. (Siehe: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2014.06-Studie-%C3%BCber-Linke1.pdf>)

Wie zuletzt die von großen Umweltorganisationen unterbundenen Proteste sozial-ökologischer Basisbewegungen zum UN-Klimagipfel in Paris gezeigt haben, hat sich heute eine transnationale Funktionselite professionalisierter NGO-Aktivistinnen und –Aktivisten (NGO: **N**icht-**R**egierungs-**O**rganisationen) etabliert, die ihre Aufgabe als Bewegungsmanager darin erkennen, jeglichem radikalen Protest die Spitze zu nehmen. Die Anfänge dieser Entwicklung lassen sich in die Anti-AKW-Bewegung der 1970er- und 1980er-Jahre zurückverfolgen, als heute in Brüssel und Berlin erfolgreiche Politikerinnen und Politiker dafür Sorge trugen, dass alles in geordneten Bahnen verlief.

So wird (im Film “Unser gemeinsamer Widerstand”, der am 14.01.15 im Altonaer Museum gezeigt wurde) auch die Frage notwendiger Militanz nicht ausgespart, die alle Bürgerinitiativen und Widerstandsgruppen beschäftigte. Allein dass über damals erfolgte Sabotageakte wie das Umlegen von Strommasten in den Medien kaum berichtet wurde, zeigte, dass der Atomstaat befürchten musste, die Legitimität des breiten Widerstands könne der Legalität seines Gewaltmonopols den Rang ablaufen.“

Beim Widerstand geht es vorrangig darum, dass wir uns nicht der scheinbaren Allmacht des Gewaltmonopols unterwerfen, sondern ihre Widersprüche in unserem Denken auseinanderhalten.

Das fängt bei der Benutzung von Begriffen an, um gegen die staatlichen Sprachfallen gewappnet zu sein. **Nur als Beispiel:** Es besteht ein Widerspruch darin, wie Orwell es auch gesehen hat, dass man den Begriff "Terrorismus" für alles verwendet, was gegen den Staat gerichtet ist. Es gab und gibt Initiativen u.a. in der Anti-AKW-Bewegung, die nach Paragraph 129a "Bildung einer terroristischen Vereinigung" verfolgt wurden und werden. Deswegen sollte man nicht die heutzutage oberflächliche Verwendung des Begriffs "Terrorismus" nachbeten, die uns der Staat aufoktroziert. Wenn religiöse Dogmatiker Anschläge begehen, dann muss man das auch so richtig benennen – nicht als "islamistischen Terror“, sondern als "religiösen Dogmatismus" - oder neutral "militärischer Angriff". Aber Widerstand z.B. gegen das staatliche Atomverbrechen, das ist eben kein Terror sondern legitimer Widerstand.

Terroristisch kommt schon rein begrifflich nur vom Staat, der ein Territorium eingrenzt und eben auf diesem Territorium seine menschenfeindliche Politik wie z.B. die Atomkraft u.a. verteidigt. Er sagt aber nicht: Ich mache Terrorismus, sondern er

nennt alles, was gegen dieses Territorium gerichtet ist, Terrorismus und lenkt so komplett von seinem eigenen Terrorismus ab und er schafft es, dass die Medien diese Sprachfalle transportieren, die dann von vielen einfach nach gebetet werden.

Schon Orwell nannte es "Neusprache", wo der Staat Begriffe nach seinem Gutdünken politisch modifiziert. Wir haben auf unserer Webseite dazu einen Aufsatz veröffentlicht mit dem Titel: "Staatliche Sprachfallen meiden":

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Staatliche-Sprachfallen-meiden5.pdf>

In unserer Betrachtung zur Blockupy-Demo vom 18. März 2015 in Frankfurter a./M

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.05Blockupy.pdf>

führen wir neben den **Verbiegungen**, wo Leute zwar formulieren, dass sie der vom Gewaltmonopol geforderten Distanzierung eine Absage erteilen – aber dennoch klare Distanzierungen in der Distanzierung von der Distanzierung **röhren** – und zwar vereint im Chor von Linkspartei bis zu den Unionsparteien, insbesondere dies aus:

.) Naomi Klein rückt in ihrer Rede mit erfrischendem Klartext die Realität ins richtige Verhältnis (Seite 3) mit diesem Satz: „**EZB - Ihr seid die wahren Randalierer. Ihr zündet keine Autos an, Ihr setzt die Welt in Brand.**“

.) Und Frau Hänsel sagte sehr treffend: „**Auf dem Maidan in Kiew waren Rauchschwaden für die Presse Zeichen der Freiheitsbewegung**“, was aber leider nicht nur die Presse und Polizei in Frankfurt als Gegenteil davon hinstellten.

.) Nun kommt es aber ganz dick aus dem finstersten Hinterhof des Gewaltmonopols: (Seite 6) In der TAZ vom 13. April 2015 **erdreistet sich Gregor Gysi**, zu behaupten, dass Provokateure von Polizei oder VS für (wie er es nennt – was schon für sich eine schlimme Hetzte ist) „Gewaltexzesse“ wie zuletzt in Frankfurt mitverantwortlich. Nicht den Hauch eines Hinweises dafür nennt er. Gysi zwitschert unbelehrbar das bekannte Lied vom „**Agent Provokateur**“. Das hat eine lange geschichtliche Tradition:

.)**Beispiel:** Der niederländische Anarchist Marinus van der Lubbe setzte am 27. Feb. 1933 allein und frei den Berliner Reichstag in Brand. Sozialdemokraten und Kommunisten behaupten noch heute, dass die Nazis den Reichstag selbst in Brand gesteckt hätten, um einen Vorwand zu haben, sie verfolgen zu können – gerade so, als ob die Nazis dafür einen solchen Grund gebraucht hätten.

Man lenkt damit davon ab, dass man nicht viel entschlossener gegen die Nazis gekämpft hat. Man will nicht akzeptieren, dass ein Mensch wie van der Lubbe ohne kleinbürgerliche Partei-Strukturen und ohne in eine Kompetenz-Hierarchie eingebunden zu sein, **allein und frei als Einzelner** eine solche Tat vollbringt.

(Bei diesem Vergleich geht es nicht um einen Vergleich im Zeitgeschehen – aber sehr wohl geht es darum, dass einem Individuum eine Tat aus eigenem freien Antrieb abgesprochen wird und nur noch Agent Provokateurs-Vorstellungen sich schier blank zusammen phantasiert - aus niederen politischen Macht-Motiven (und das staatschistisch bis heute hin) – dafür steht das van der Lubbe Beispiel ganz besonders.)

Es ist wohl noch ein langer Weg zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft. Auf dem Weg dahin werden Parlamentarier wohl noch öfter den links orientierten Individuen die eigene Verfügung und Entscheidung über ihre Gewalt(-Entscheidung: Ausüben wie Unterlassen) absprechen – immer mit dem Ziel, dass sie die Macht über das Gewaltmonopol erringen wollen (und allein schon dadurch ihm **mit der Propaganda zum angepassten Wohlverhalten** zuarbeiten), wogegen sich dann wieder links orientierte Individuen wehren.

Sarah Wagenknecht, die im Bundestag und auch in Talk-Shows mit profunden Sachkenntnissen öfter ihre Gegenüber buchstäblich „alt“ aussehen lassen hat, strebt aber mit aller Macht nach dem Gewaltmonopol mit der leider wenig erhellenden Begründung, dass eine „Soziale Gerechtigkeit“, wo alle Menschen gleichberechtigt beteiligt würden, „nur“ zu erreichen sei, wenn man zunächst die Macht über das staatliche Gewaltmonopol erringen würde. **Hier liegt quasi der berühmte „Kern des Pudels“ nach Machtstreben buchstäblich begraben.** Sie rief in Frankfurt in ihrer Rede dem Volk (ihrem Volk) zu, dass wir (für sie) noch viele mehr werden müssten.

Um alle Menschen gleichberechtigt an sozialer Gerechtigkeit zu beteiligen, setzt aber voraus, dass nicht die Bündelung von Macht als Gewaltmonopol geduldet wird.

Eigentlich dürfte jedem schnell klar werden, dass der Weg, zuerst die Macht über das Gewaltmonopol erringen zu wollen, um dann die einmal errungene Macht in soziale Gerechtigkeit umzumünzen und diese gleichmäßig an alle zu verteilen, **schlicht ein Widerspruch ist, der noch nie und nimmer geklappt hat.**

Wir nennen dazu die Gegensätze hier mal „**Anti-Staat**“ und „**Pro-Staat**“:

Genau hier ist die **Schnittstelle** im Verständnis, wie sich die einen verhalten, die nach Staats-Gewalt-Macht streben – ob offensiv oder **latent** – (Pro-Staat) und wie sich die anderen verhalten, die

überzeugt sind, dass zuerst die Staats-Gewalt-Macht **abgeschafft** werden muss, als Grundvoraussetzung dafür, damit überhaupt jeder Mensch gleichberechtigt an sozialer Gerechtigkeit teilhaben kann (Anti-Staat).

Um die Staats-Gewalt zu überwinden, stellen wir die Frage in der Überschrift:

Wie Viele sind Wenige?

Wie aber können wir den bestehenden asozialen Zustand verändern/überwinden?

Mit wie Vielen? Der französische Philosoph Jean-Paul Sartre sagte sinngemäß: “Die kommende Entwicklung wird länger dauern und härter sein als alle vorangegangenen Revolutionen und so lange gehen, bis alle Macht abgeschafft ist.“ Er ist aus der nach Staats-Macht strebenden Kommunistischen Partei ausgetreten.

Zu dieser Entwicklung gehören alle - gerade die, welche in der Macht und an der Macht kleben und alle die, welche jetzt noch meinen, Staatsgewalt-Macht anstreben zu wollen/möchten/müssen bzw. sich nicht vorstellen können, wie es anders gehen soll. Das ist vergleichbar mit Menschen, die von Geburt an in einem Gefängnis mit Wärter-Strukturen leben – für sie ist ein Leben außerhalb des Gefängnisses nur schwer vorstellbar – es ängstigt sie sogar – sie haben panische Angst vor der Freiheit.

In einer wiederholten Betrachtung zum Thema „**Agent Provokateur-Theorien**“ <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.08AgentProvocateur.pdf> behandeln wir den Anschlag, der ursächlich für den Beginn der Debatte mit Niels ist:

.) In der Nacht vom 19. auf den 20. Juli 2015 wurden die Kabelschächte von Mobilfunkmasten in Hamburg-Bahrenfeld und -Billstedt in Brand gesetzt: <http://www.mopo.de/nachrichten/attacken-aufruf-brandstiftung--radikale-olympia-gegner-legen-feuer,5067140,31270080.html> , worauf sich prompt sofort Jemand meldete, der sich davon mit typischen Begründungen dagegen meldete.

Dazu haben wir u. a. folgendes geschrieben: Natürlich gibt es vorbildliche Beispiele, wo Protest und Widerstand sich positiv ergänzen und der Protest nicht das alberne

Platzgebrüll der Distanzierung röhrt. Davon sind Menschen in Staats-Parteien tendenziell weit entfernt – wobei es aber auch dort durchaus Leute gibt, die zwar ihre Parteipolitik machen - aber spüren, dass der Staat nicht Ziel und Zweck der Menschheit sein kann (siehe Flugblatt Hans Scholl/Weiße Rose) und sich deshalb ganz bewusst zurückhalten.

Bei dem Anschlag – nur als Beispiel – ging es gegen die Olympia-Bewerbung. Jedoch viele im Staatsmonopol-System integrierte - oder nach ihr strebenden Parteiischen oder deren Anhänger mit der Vorstellung von „nur“ angepasstem Protest lassen den Widerstand gegen die Gewaltmonopol erhaltende Droge „Leistungssport“ oft zwanghaft nicht ohne Distanzierung – im Gegenteil, sie sind es, die sich oftmals von jedem Widerstand – auch in anderen Bereichen - gegen das mittels ihrer Polizei am gewalttätigsten zusammengehaltene Gewaltmonopol reflexhaft distanzieren – so auch aktuell auf die in der MOPO berichteten Anschläge mit Feuer und Flamme gegen Olympia mit dieser ergebnen wie perfiden Distanzierung: **„Scheiß-Aktion! Nur wer die Olympia-Kampagne des Senats stärken und die NOlympia-Kampagne schwächen will, macht so einen Mist!“** - dazu mit verdrehten Argumenten, dass Widerstand dem Protest gegenüber nicht „solidarisch“ sei u. v. m. Und es folgte von Niels dann eine „leichte“ Persiflage auf eine „Agent Provokateur Theorien“, was hier die eigentliche Debatte auslöste.

Auf die Distanzierung schrieb eine Gruppe, die stets nur unter dem Kürzel „agfa“ auftritt: **“Weshalb sollte nach bisherigem Stand der Dinge ein kaputter Sendemast nollympische Proteste in der Stadt schwächen und den Senat stärken, das ist doch an den Haaren herbeigezogen.”**

Der Distanzierer antwortete darauf: **“Mit jemandem, der nur als ‚agfa‘ auftritt, diskutiere ich nicht!“** und gibt dann demonstrativ seine Adresse mit Festnetz- und Handy-Nr. an.

Das deckt sich genau mit den Aussagen im Buch von Dr. Wolfgang Sternstein, der ebenfalls fordert, nur mit voller Adresse sich mit Aktionen selbst der Polizei auszuliefern und schon der Polizei „Haut ab!“ zuzurufen, verwerflich findet.

Jemand antwortete dem Distanzierer: „Werter, ein viel blöderes Argument zur Abstinenz in einer Debatte hab ich lange nicht gelesen. Was soll der (oder die) agfa in deinen Augen tun? Antrittsbesuch bei Dir? Kleine Biografie anhängen? Sich in Kodak umtaufen, oder gar ORWO? „agfa“ ist schon lange ein Teil der Debatte im Verteiler. Und jetzt streng dich mal an und bemühe Dich um Inhalte. Eine gängige „Währung“ unter uns war immer ein kritisches aber solidarisches Vertrauen, es gibt

keinen Grund das zu ändern.“

Niels antwortete auf unsere Kritik: **„Um das mal hier weiterzuführen: Was ist denn nun Eure These, Antje und Dieter? mal konkret für die hiesigen Aktivist*innen? Ich verstehe nicht, worum es Euch genau geht. Nicht jede Kritik an Aktionsformen ist Distanzierung.“**

Unsere Antwort: „Lieber Niels, in unserer Betrachtung zum Thema Agent Provokateur Theorien haben wir (*siehe unsere Webseite www.antjeundieter.de unter „Politische Berichte“*) ja nun sehr dezidiert unsere These genau erklärt und begründet. Du hast z. B. zur Aktion in der Mopo “Radikale Olympiagegner legen Feuer” mit einer Agent Provokateur Theorie nachgelegt und die Aktion (wirklich völlig unpassend) mit dem “Celler Loch” verglichen. **Die Kritik des Distanzierers ist eine klare Distanzierung (was denn sonst)** und Dein Vergleich mit dem “Celler Loch” leider voll daneben getroffen.“

Als wir bei Dir nachfragten, antwortetest Du: “Ich schließe es nicht aus, ehrlich, mein Vertrauen in den "Rechtsstaat" ist nicht mehr groß. Natürlich können es auch irgendwelche super schlaunen Aktivisten gewesen sein, die zu viel "**der kommende Aufstand**" gelesen haben, aber der fall-out des mopo-artikels wird folgen.“

Wir antworteten: „Wie kannst Du ohne auch nur den geringsten Anhaltspunkt blank die “Agent Provokateurs Theorie” mit dem “Celler-Loch”-Vergleich präsentieren und das dann noch damit rechtfertigst, “dass Dein Vertrauen in den Rechtsstaat nicht sehr groß” sei. Und Du kritisierst die Aktivisten als “irgendwelche super schlaunen, die nicht die richtige (recht schaffende) Literatur gelesen zu haben scheinen. Auch möglich Folgen gleich mit “fall-out” zu bezeichnen, ist für uns nicht nachvollziehbar.

Für unsere Vorstellung, stellst Du die Dinge auf den Kopf.

Dies gibt auch der Kommentar von agfa@nadir.org wieder – der Deine “fall-out Befürchtungen” mit möglichen Berichten in den Medien schon nicht teilt.

Du schreibst: **„An den Haaren herbeigezogen ist das meines Erachtens nicht, wenn eine Verbindung zwischen der Ablehnung von Olympia und dem kaputten Sendemast hergestellt werden kann. Wie die Medien mit solch einer Verbindung umgehen, ist doch hinlänglich bekannt. Das haben wir doch seit Jahren beobachtet, zuletzt bei Blockupy. Das könnte man dann schon mit einberechnen. Besonders subversiv wäre es jedenfalls nicht.“**

Unsere Antwort an Niels: „Wenn wir uns in vorauseilendem Gehorsam nach dem anpassen, was evtl. irgendwelche Medien berichten könnten, würde jeder Versuch zur Veränderung der “Herrschenden Unordnung” im “Sozialen Nichts” verkommen. Fakt ist, dass nicht einmal die Bildzeitung mit ihrer Hetze losgelegt hat, wonach wir uns spätestens dann ja auch in “fall-out-Sorge” richten müssten.“

Niels antwortete daraufhin (***Die Sätze, die neu und wichtig erscheinen und auf die wir wiederum besonders antworten möchten, haben wir darin fett markiert.***):

„Liebe Antje, lieber Dieter,

ich möchte unsere Diskussion noch einmal anhand von zwei Aspekten weiterführen.

Der erste Aspekt ist die Frage nach dem Grad der Militanz im Verhältnis zum staatlichen "Gewaltmonopol". Ich stelle Letzteres deshalb in Anführungszeichen, weil der moderne Staat europäischer Prägung es für sich per definitionem in Anspruch nimmt.

Der zweite Aspekt ist die Gefahr der Spaltung sozialer Bewegungen, wenn bestimmte militante Aktionsformen von Teilen dieser Bewegung kritisiert werden.

Dass militante Aktionen immer wieder notwendig sind - und dazu gehören bereits Besetzungen und Blockaden –, ist meines Erachtens nicht strittig. Strittig ist, in welcher Situation

a) Beschädigungen der Infrastruktur und

b) Angriffe auf Staatsorgane und ihr Personal notwendig werden.

Für a) bezieht Ihr Euch auf den Widerstand gegen den Bau von AKWs, Atommülldeponien und Wiederaufarbeitungsanlagen in den Auseinandersetzungen der 1980er.

Für b) unter anderem auf den anti kolonialistischen Befreiungskampf in Indien.

Beide Bezugspunkte sind meines Erachtens eskalierte Situationen, in denen wir uns momentan nicht befinden. Wie (gemeint ist der Distanzierer) bin ich der Meinung, dass militante Aktionsformen der Situation angemessen sein müssen. **Ich kann, um auf den Anlass unserer Diskussion zu kommen, nicht sehen, inwiefern das Zerlegen eines Sendemastes zum jetzigen Zeitpunkt hilfreich dabei sein könnte, Olympia in Hamburg zu verhindern.** Wenn es das sein soll, würde ich die Logik gerne erklärt bekommen. Vielleicht übersehe ich etwas, es ist nicht so, dass ich resistent gegen gute Argumente wäre.

Ich finde zum Beispiel, dass die Blockaden auf St. Pauli, die am 21.12.2013 auf die von der Polizei blockierte Demo am Schulterblatt folgten, sinnvoll waren. Der Staat verweigert den Raum, das Versammlungsrecht wahrzunehmen? Dann verweigert man ihm im Gegenzug die Kontrolle über einen Teil des Stadtraums, noch dazu eines Stadtraums, der für die Marke Hamburg wichtig ist. So ergibt die Sache einen Sinn. Die Blockade eines Stadtteils ist dann nicht nur symbolisch, sondern konstitutiv.

Idealerweise finden solche Blockaden eingebettet in eine größere Organisation von Bewohner*innen statt, wie z.B. in El Alto in Bolivien Mitte der 2000er Jahre. **Diese Organisation gibt es hier noch nicht.** Es ist also immer auch ein Widerspruch gegen eine solche Aktionsform von denjenigen Bewohner*innen möglich, in deren Namen sie auch gemeint ist. **Genau hier entsteht ein möglicher Bruchpunkt, den Staat und Medien gerne ausnutzen.**

Ein zweiter möglicher Bruchpunkt folgt aus militanteren Aktionsformen selbst, die Sachbeschädigungen oder Personenangriffe enthalten. Beide sind Terrains, auf denen der moderne Staat "sich auskennt", am stärksten positioniert ist. Den Staat da anzugreifen, wo er am stärksten ist, ist zum einen ein schwieriges Unterfangen, um einmal Gene Sharp aufzugreifen. Zum anderen kann der Staat genau diese Aktionsformen von Provokateuren imitieren lassen, weil sie sein Terrain sind. Das ist in der Vergangenheit hier und da geschehen, und es wird auch weiterhin geschehen. **Warum der Hinweis darauf für Euch so ein gewaltiges Problem ist, verstehe ich nicht.**

Für mich folgt für unsere jetzige Situation aus alledem vorerst zweierlei: Entweder eine soziale Bewegung wählt Aktionsformen, die staatliche Organe nicht kapern können, oder die soziale Bewegung ist bereits so umfassend, dass der Staat nicht mehr eine Mehrheit der "Unschlüssigen" hinter sich hat.

Im übrigen finde ich Eure Kritik an Gandhi als Argument in der jetzigen Diskussion schwierig, weil sie auf mich so wirkt, als müsste man sich bedingungslos mit einer militanten Vorhut solidarisieren, die schon einen Schritt weiter sei als die hasenfüßige Masse. **Jede Militanz ist an Bedingungen geknüpft, und über die sollte sich eine soziale Bewegung verständigen. Das ist ja nun nicht zu viel verlangt.**

Aktionen im Verhältnis zu diesen Bedingungen kritisch zu analysieren, ist nötig. Wenn eine soziale Bewegung zu einer solchen kritischen Analyse nicht fähig sind, weil diese schon per se als Distanzierung begriffen wird, hat diese Bewegung keine

guten Aussichten.

Sie wird dann im Stadium einer selbsternannten Avantgarde verharren. Mit einer solchen Avantgarde werde ich mich nicht anfreunden, weil sie dem, was sie bekämpft, irgendwann zum Verwechseln ähnlich sieht.

Ich finde es gut, dass wir diese Debatte hier nun endlich angefangen haben, und würde mich freuen, wenn andere sich daran beteiligen. Cheers, Niels“

An dieser Stelle wurde die Debatte im August 2015 zunächst ausgesetzt und soll nun die Fortsetzung erfahren. Diesen Bericht haben wir Niels vorab schon im November 2015 als Entwurf geschickt und ihn jetzt aktuell nochmal überarbeitet.

Hier nochmal die eingangs erfolgte Formulierung: „Genau hier ist die **Schnittstelle** im Verständnis, wie sich die einen verhalten, die nach Staats-Gewalt-Macht streben – ob offensiv oder **latent** - und wie sich die anderen verhalten, die überzeugt sind, dass zuerst die Staats-Gewalt-Macht **abgeschafft** werden muss, als Grundvoraussetzung dafür, damit überhaupt jeder Mensch gleichberechtigt an sozialer Gerechtigkeit teilhaben kann.“

Und wir wiederholen nochmal: „Wenn wir uns in vorseilendem Gehorsam nach dem anpassen, was evtl. irgendwelche Medien berichten könnten oder Staatsorgane daraus interpretieren, würde jeder Versuch zur Veränderung der “Herrschenden Unordnung” im “Sozialen Nichts” verkommen. Fakt ist, dass bei dem Anschlag auf den Telefonmast nicht einmal die Bildzeitung mit ihrer Hetze losgelegt hat, wonach wir uns spätestens dann ja auch in “fall-out-Sorge” richten müssten.“

Lieber Niels, bei Deinen Formulierungen werden wir richtig nervös – können gar nicht mehr ruhig bleiben – weil Deine Aufzählung für uns an vielen Stellen ein einziger Widerspruch in sich ist – wo man sich im Kreis dreht und auf Impulse von außen (möglichst von einer **Masse**) - wartet und nur danach schießt, wie man am erfolgreichsten selbst zur leichten zu verdauenden Kost wiederum für die **Massen-**Medien sich weich und gar kocht.

Aber dennoch erkennen wir ganz groß an, **dass Du das ansprichst**, was viele bewegt.

Diese Debatte mit Dir führt sicher dazu, dass diejenigen, die sie verfolgen, dazu Überlegungen für sich weiterentwickeln. **Es wird ja viel zu wenig debattiert** – ja sie ist der „Masse“ sogar lästig – man möchte nicht gern seine festgelegte Sicht nochmal überdenken. Es kamen ja auch schon sofort Aufforderungen, dass wir doch diese Debatte nur unter uns führen sollten, obwohl ja neben dem allgemeinen Info-Verteiler bei RAS der gesonderter Verteiler eigens für Debatten eingerichtet wurde.

Nun direkt aber fair zu Deiner Sorge, über einen möglichen Bruchpunkt, den Staat und Medien gerne ausnutzen:

Dabei können negative Berichte in den Medien durchaus auch zu einem Beleg für die Richtigkeit und Notwendigkeit eines politischen Auftritts sein – wo sich jedes Wort **aus einem Hetzbericht geradezu wie ein Lob und eine Bestätigung der Aktion liest**: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1981.08-Demo-Itzehoe.pdf> **Und das beileibe nicht nur für die Aktivisten, die den Auftritt zelebriert haben**, sondern diesen hetzerischen Presse-Bericht haben auch viele Leser positiv gesehen.

Die bisherige Debatte könnte den Verdacht aufkommen lassen, als ob es nur um die Frage ginge, wie wichtig die Militanz im Widerstand sei. Davon sollten wir uns ganz schnell lösen, damit nicht vom Eigentlichen abgelenkt wird. **Darum geht es nicht.**

Zunächst einmal müssen wir uns bewusst machen, dass wir alle gleichermaßen Opfer wie Täter sind, so dass diejenigen, die andere mit Vorliebe an einen Pranger stellen, am wenigsten hilfreich dabei sind, die Grenzen in uns selbst zu verschieben.

Widerstand fängt ja nicht mit der Militanz an – auch nicht erst mit passivem Widerstand, sondern der wichtigste Widerstand fängt im Denken und Fühlen an.

Zäune aus Beton und Stahl können wir überwinden, wenn wir anfangen, die Zäune in uns selbst zu überwinden.

Das heißt, bereit sein, erkennbare Zusammenhänge nicht vor sich selbst und anderen zu leugnen oder zu verschweigen, sondern zu thematisieren.

Dazu ein aktuelles Beispiel:

In Hamburg versucht NOlympia, den Wahnsinn Olympia zu verhindern. Es ist aber ein politischer Egoismus, den Olympia-Wahnsinn so zu argumentieren, in dem man vornehmlich Kosten- und andere Nachteile in der eigenen Stadt herausstellt und nach dem Sankt-Florian-Prinzip das unwürdige Prinzip „Brot und

Spiele" nicht generell für alle Orte in der Welt in Frage gestellt wird.

Unter den Olympia-Kritikern kommen höchstes mal Kritiken wie: **"Nein zu einem Hochleistungssport, der die Sportler/innen nicht zuletzt durch Doping zerstört."** Dass der Leistungssport selbst das eigentlich Doping „Brot und Spiele“ für die Masse ist, wird dabei nicht angetastet.

Stattdessen wird völlig undifferenziert ein **„Ja zur Stärkung des inklusiven Schul- und Breitensports“** gefordert. Wenn Inklusion als kleine/r Bruder/Schwester des Leistungssports gefordert wird, dann kann man auch gleich die Paralympics als Inklusion toll finden. Sport an sich ist OK – aber wenn Sport durch Urkunden und Messen mit **Siegen und Verlieren** gefördert wird, dann ist das genau der Grundstein für das Ziel, auch beim großen Leistungssport dabei sein zu wollen.

Wenn der Leistungssport mit der asozialen Akzeptanz, wo **Sieger und Gewinner** „produziert“ offen in Frage gestellt wird, rütteln wir damit auch am gesamten System. Es geht nicht nur darum, einzelne Symptome zu bekämpfen, sondern wir müssen da ansetzen, wo die scheinbare Allmacht des Staates unsere Herzen und Köpfe zu bestimmen trachtet. **Deshalb müssen wir die grundsätzliche Diskussion über das System „Brot und Spiele“ voranbringen.** Dazu mehr unter diesem Link:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.07Olympia.pdf>

Und an diesem Beispiel lieber Niels zeigt sich auch sehr schön, wohin es führt, wenn man Deine Formulierung zur Prämisse macht, die da lautet:

„Für mich folgt für unsere jetzige Situation aus alledem vorerst zweierlei: Entweder eine soziale Bewegung wählt Aktionsformen, die staatliche Organe nicht kapern können, oder die soziale Bewegung ist bereits so umfassend, dass der Staat nicht mehr eine Mehrheit der "Unschlüssigen" hinter sich hat.“

Da muss man nicht erst auf den Bezug zur Militanz warten (worauf Du die Formulierung ja gemünzt hattest) sondern bei der Perspektive im Sport wird hier ja schon der Charakter deutlich. Die auf das Gewaltmonopol fixierten finden es zu gewagt, Leistungssport so grundsätzlich anzugreifen. **Man setzt ja auf die Massen.**

Wir sagen dazu, wenn man **nur** auf Massen setzt, kann man gleich ins Fußballstadion gehen und im hier und jetzt sich mit dem System „Brot und Spiele“ eins wähen.

Es ist ja schön, wenn sich Viele bilden – aber die Vielen, die sich nur bilden, weil gerade eine Katastrophe wie z. B. am 11 und 12. März 2011 in Fukushima passierte – dann mit 250.000 Menschen verteilt auf mehrere Städte zur Demo gehen, waren schon augenblicklich danach wieder nur noch in Fußballstadien anzutreffen.

Als wir nur ein Jahr später in unserer BI „Altonaer Museum bleibt!“ vorschlugen, einen Anti-AKW-Film zu machen, kam von einigen der Spruch: „Das Thema ist jetzt nicht mehr aktuell.“ Auf unsere Nachfrage, wann es denn wieder aktuell werden könnte – ob erst wieder ein weiterer ATOM-GAU passieren müsste, kam von einer Teilnehmerin die Antwort „Ja!“. Die meisten haben diese Perfidie nicht auszusprechen gewagt – aber letztlich ist es die Konsequenz eines solchen Denkens. Wir haben dann mit nur vier Leuten 2012 unseren Anti-AKW-Film gemacht, der nun seit 2013 in vielen Städten und auch schon im Ausland in Frankreich in Bure, in Japan in Tokio und Kyoto, in Polen in Warschau gezeigt wurde und demnächst in Indien, Schweden und sicher noch weiteren Ländern und Städten gezeigt wird.

Das Denken über Olympia oder die Erstellung eines Films und jede andere Art von Aktion, darf genau nicht davon abhängig gemacht werden, ob sie noch oder schon aktuell genug ist - mit der Sorge, dass **staatliche Organe sie kapern könnten - sprich sie verächtlich machen könnten – weil die Massen nun einmal „Brot und Spiele“ will und es absurd wäre, dagegen zu denken bzw. hasenfüßig um sich zu schielen, ob ein Thema wohl noch aktuell genug sein könnte. „Hasenfüßigkeit“ fängt doch überhaupt nicht bei Militanz an sondern im Denken, ohne dass man von einer realen Gefahr bedroht wäre. Wenn man das überwindet, dann wird jede/r schon selbst nach ihren/seinen Möglichkeiten auch zu handeln versuchen.**

Eine umfassende soziale Bewegung fällt nicht vom Himmel und der Staat kann den Charakter auch ohne „Unschlüssige“ hinter sich zu haben, nicht kapern, wenn wir anfangen, die scheinbare Allmacht des Staates, wo er unsere Herzen und Köpfe zu bestimmen trachtet, überwinden – wenn wir anfangen, die Zäune in uns selbst zu überwinden.

Wenn man Angst davor hätte, dass der Staat eine Aktion kapern könnte, dann müsste man wohl alle sogenannten „gewaltfreien Aktionen“ gleich sein lassen. Laut Bericht des SÜDWESTRUNDFUNK vom 27. Juni 2014 will der Verfassungsschutz erreichen, „dass die Möglichkeiten ausgelotet werden, um für einen möglichst gewaltfreien Verlauf von Aktionen zu sorgen“: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2014.06-Studie-%C3%BCber-Linke1.pdf>

Auch andere Gruppen versucht der Staat zu unterlaufen, wie die beiden enttarnten

Polizei-Spitzelinnen in Hamburg in der Roten Flora belegen.

Kaperversuche sind bei allen Aktionen möglich. Diese Sorge nun ausgerechnet bei militanten Aktionen zu suchen, wäre fatal und unterstützt das Gewaltmonopol. Die gewaltfreien Aktionen können hingegen schon im Grundsatz insoweit vom Staat gekapert sein, wenn sie von staatlichen Parteien initiiert worden sind.

Nochmal das Schattenblick-Zitat: „**Weltweit zeigt sich immer wieder, dass der Kampf gegen die Vernichtung der Lebenswelten von Mensch und Natur nicht erfolgreich geführt werden kann, wenn er sich ausschließlich nach den Regeln derjenigen richtet, die zivilen Protest auf zahnlose Symbolpolitik einschwören, um ungestört ihren Geschäften nachgehen zu können.**“

Wenn Kapern dahingehend befürchtet wird, dass die Presse ihre Bewertung im Sinne des Gewaltmonopols vornimmt, dann kann es sogar eher so sein, dass Aktionen erst durch die Militanz eine hohe Aufmerksamkeit erfahren. Empörte ablehnende Beschreibungen bewirken nicht selten das Gegenteil. Man darf darauf vertrauen, dass der Mensch eine tiefe Sehnsucht in sich trägt, das Gewaltmonopol zu überwinden und seine innere Zustimmung applaudiert dann entgegen den offiziellen Darstellungen.

Wo, wie und wann der Staat einen einlullt – besonders auch durch „Mitmachfallen“ - dafür muss jede/r selbst eine Gespür entwickeln und um Dogmen jeder Art sollte man am besten gleich einen großen Bogen machen.

Du führst als positives Beispiel Blockaden auf St. Pauli an, die auf die am 21.12.2013 von der Polizei blockierte Demo vor der Roten Flora erfolgten.

Wenn wir darauf deutliche Entgegnungen formulieren, so möchten wir an dieser Stelle hervorheben, dass Deine Art zu formulieren, wo Du auf jegliche Häme und jeden sonst üblichen Zynismus – ja sogar auf Ironie verzichtest, getragen wird von einem Respekt vor unterschiedlichen Meinungen.

Wir nehmen Dir ab, wenn Du sagst, dass Du nicht resistent gegen gute Argumente bist – was die Grundlage einer Debatte ist.

Irgendeinen Bericht oder Link über die von Dir positiv bewertete Blockade konntest Du uns zu Deinem angeführten positiven Beispiel nicht geben. Wir haben dann auf Nachfrage in die Runde diesen Link mit **4.700** Anklicks erhalten:

<https://www.youtube.com/watch?v=q9LZJ1A2MEo>

Auf Wikipedia findet man noch diesen Bericht, wo eine Auflistung des gesamten Tages steht und am Schluss der Absatz, als Folge auf die Flora-Demo:

„ Unangemeldete spontane Demonstrationen im Stadtgebiet am Abend“:

https://de.wikipedia.org/wiki/Demonstrationen_in_Hamburg_am_21._Dezember_2013

Wir haben zeitnah zu den Ereignissen diesen Bericht gemacht, der auf unserer Webseite steht: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2013.12demoflora.pdf>

Gleich auf dem ersten Video <https://www.youtube.com/watch?v=rvQGQhxfDhc> sind über **320.000** Anklicks.

Allein daran sieht man, wie tief bewegt interessiert die Menschen an dieser knallharten Konfrontation mit den Bullen sind. Dieses Ereignis vor der Roten Flora am 21.12.2015 war quasi der Sprengsatz (oder wenn man will – die Geburt) für viele andere Aktionen und Blockaden in der Stadt – wie auch auf St. Pauli.

Du sagst, dass diese danach erfolgte Blockade eines Stadtteils dann nicht nur symbolisch sondern konstitutiv (bestimmend) sei.

Den Zusammenprall mit den Bullen nennst Du eine „von der Polizei blockierte Demo“. Das impliziert leider eine Sezierung – eine Aufspaltung, wo das eine besser als das andere gewesen sei. Da der Zusammenhang von Ursache und Wirkung zwischen dem Ausgang der Flora-Demo und allen weiteren danach erfolgten Aktionen untrennbar ist, muss auch ein **Zusammenhalt** im Denken und der Bewertung erfolgen.

Ob der Demoblock vor der Roten Flora freies Geleit von der Polizei erhält oder von der Polizei ein solcher Zusammenprall für notwendig gehalten wurde, zeigt doch keine Unterlegenheit des Demoblocks. Die über **320.000** Anklicks weiden sich doch nicht an einer Schwäche des Demoblocks, sondern sind stolz auf die Aktivisten, dass eine solche klare Konfrontation stattfand.

Als weiteres Beispiel – wo eine größere Organisation von Bewohnern eingebunden war – hebst Du El Alto in Bolivien Mitte der 2000er Jahre hervor:

<http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/bolivien/die-wasserkonflikte-von-cochabamba-und-el-alto-19093.html>

Die Erhöhung der Wasserpreise bei ausbleibenden Subventionen für die Armen löste den „Wasserkrieg“ im Jahr 2000 aus, in dessen Folge eine soziale Bewegung die Rücknahme der Privatisierung sowie den Rückzug von Aguas del Tunari, einem multinationalen Wasserkonsortium, erzwang. 2005 kam es infolge ausgrenzender Vertragsbedingungen zu Unruhen in der Stadt El Alto. Der vorliegende Beitrag geht, unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen, auf die Ursachen und Auswirkungen der bolivianischen Wasserkonflikte der letzten zehn Jahre ein. Die entscheidende Frage ist, weshalb sich die Konflikte gerade in Bolivien sowie aufgrund der Ressource Wasser ereigneten.

Historisch-kulturell gesehen gilt Wasser in Bolivien nicht nur als Ressource, sondern ist auch ein wesentliches (göttliches) Element der andinen Kosmvision.

Die Auseinandersetzung wird getitelt mit: Der erste „**Wasserkrieg**“.

Die Coordinadora wurde zur „Stimme des Volkes“ und führte die Proteste an, die trotz starker staatlicher Repressionen stattfanden. Aufgrund des Einsatzes von Polizei und Militär glich Cochabamba an einigen Tagen einem Kriegsschauplatz. Die Regierung schreckte auch vor der Verhängung von Ausgangssperren und Ausnahmezustand sowie dem Schusswaffeneinsatz nicht zurück. Dieser kostete einen Toten und etliche Verletzte und heizte den Volkszorn zusätzlich an. Am 10. April 2000 lenkte die Regierung Banzer aufgrund der starken Proteste schließlich ein und annullierte den Vertrag mit Aguas del Tunari/Bechtel.

Ja – warum in die Ferne schweifen – **wir bedauern, dass Du solche und ähnliche Beispiele aus der Anti-AKW-Bewegung aussparst** – wo sie doch hierzulande die größte außerparlamentarische soziale Bewegung darstellt. All das, was in Bolivien passierte, ist in Wyhl, Gorleben, Wackersdorf und vielen anderen Orten passiert nicht zuletzt in Brokdorf. Es gehört hierzulande zur politischen Charakterlosigkeit, dass 2001 eine rot/grüne und 2011 eine schwarz/gelbe Regierung in Perfidie sich selbst die Fähigkeit zur Einsicht eines „Atomausstiegs“ andichteten und dass das viele ebenfalls nachbeten. Fakt ist jedoch, dass der Atomausstieg – was den Bau neuer AKWs anlangt klammheimlich erfolgte. Nach Brokdorf wagte der Staat nicht noch einmal auch nur ein weiteres AKW überhaupt zu planen.

Die Distanzierer und Spalter (besonders von denen, die das Gewaltmonopol per se nicht in Frage stellen wollen) haben zu allen Zeiten die Demos und Widerstandsaktionen begleitet. Es wäre ja auch geradezu eine Illusion, wenn es anders wäre – dann wäre der **Staatschismus** ja schon überwunden.

Was sollen wir davon halten, wenn Du ein Beispiel aus dem fernen Bolivien anführst, aber die Auseinandersetzung in der Anti-AKW-Bewegung sowie den anti kolonialen Kampf in Indien als Vergleich ablehnst mit der Begründung, dass beide Bezugspunkte eskalierende Situationen sind, in denen **wir uns momentan nicht befinden** würden.

Wir befinden uns jeden Tag unentwegt überall in einer eskalierenden Situation.

Dieser Zustand ist doch nicht deshalb nicht da, weil man ihm aus dem Wege geht oder nicht täglich Kämpfe in allen Straßen sieht. Hier geht es nicht um die leidliche Debatte über eine Unterscheidung in Militanz und Hasenfüßigkeit sondern zu aller erst um das Denken und die Wahrnehmung der großen trügerischen Friedhofsruhe.

Auch der Besuch einer Veranstaltung kann schon offenbaren, wie sich Aktivisten von Gestern integrieren und nun auf einer Ebene sich bewegen, wo sie sich nicht mehr als Bürger sehen sondern nun selbst Bürgerbeteiligung anbieten und nicht mehr merken, wie sie die Notwendigkeit zu einer **eskalierenden Situation** projizieren:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.11-Die-Hom>

Nach der Film-Vorführung am 10. September 2015 in Bielefeld

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.09-Bielefeld.pdf>

kam in der anschließenden Diskussion die Frage auf: "Wo sind all die vielen hunderttausend Menschen, die sich u. a. in Brokdorf und Grohnde so sehr engagiert haben, **heute?**". Dazu unsere Erklärung:

„Heute sind die Anti-Atomkraft-Aktivitäten thematisch sehr breit gefächert: Lager, Abriss, Forschung, Uranabbau, Neubau von AKWs, Transporte, Atomprofiteure, Konversionsfabriken. Das Engagement-Level ist aber wesentlich niedriger.

Der Stein der Weisen wurde auch an diesem Abend nicht gefunden. **Wichtig ist aber, dass einige Kern-Gruppen aktiv bleiben, die Protest und Widerstand organisieren können.** Auch kleine Gruppen können wirkungsvolle Aktionen machen. Beispiele waren die Blockade des AKW Neckarwestheim im Frühjahr 2013, die Aktionen rund um das Anti-Atomcamp oder die Blockaden von Atomtransporten.

Versuche zu einer Vereinheitlichung der unterschiedlichen (Kleinst-)Gruppen binden dagegen viel Energie und scheitern meistens. Besser ist es, die Verschiedenheit zu respektieren, aktiv und kooperationsfähig zu bleiben.“

Im Film selbst sagt ein Aktivist nach der erfolgreichen Verhinderung der WAA in Wackersdorf: „**Das haben wir nicht geschafft durch einen Führer oder durch eine Einheitspartei, sondern so unterschiedlich und chaotisch wie wir sind, so haben wir das geschafft und ich hoffe, dass das nicht in der Geschichte vergraben wird, sondern weiterwirkt.“**

Im Film wird auch ein Trecker gezeigt, wo - hierzu passend - auf einem großen Schild steht: „**Jede Einzelaktion bringt mehr Befreiung als massenhafte parlamentarische Anpassung!**“

Noch besser hat es die Brokdorf-Teathergruppe ausgedrückt, die in allen Orten in der Region um Brokdorf ganz am Anfang den Widerstand überhaupt auf künstlerische Art den Leuten vermittelte.

In einer Szene machte eine Frau der großen Zuschauerschar Mut zum Widerstand indem sie sang: „**Ihr seid ja nicht alleine - wir sind ja auch noch da!**“ und zeigte dabei auf die 5 Leute auf der Bühne. Auf diese Weise wird deutlich, dass die Frage „**Wie viele sind Wenige?**“ in Relation eine Sache der inneren Überzeugung - und nicht Masse ist.“

Die Masse kann hinzukommen bzw. können aus der Deckung der Masse heraus auch entscheidende Aktionen passieren, wie u.a. in Wackersdorf, wo die bayrische Regierung sich darüber beschwerte, dass die Militanten durch die „Bürger“ gedeckt wurden. Der Staat schickte deshalb eigens Kontaktbeamte zu den „Zuschauern“, um sie aufzuwiegeln, den Militanten nicht ihren Schutz und ihre Deckung zu gewähren – was aber gründlich daneben ging, so dass am Ende auch die WAA nicht gebaut wurde.

Was da durch einen weitgehenden Zusammenhalt in der Bewegung geleistet wurde, davon zeugt dieses Plakat, wonach man die BRD mit Atomkraftwerken nur so zupflastern wollte und 14 Standorte für Wiederaufarbeitungsanlagen ausgewiesen wurden: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1975.07-Standorte-f%C3%BCr-Atomkraftwerke.pdf> **Das es nicht soweit gekommen ist, war und ist auch ein Erfolg des Widerstands.** Das sollte nicht in der Geschichte vergraben werden und wir hoffen, dass das weiterwirkt. **Dazu ist auch diese Debatte bitter notwendig.**

Bevor wir im Einzelnen auf verschiedene Aktionsformen eingehen, möchten wir von dem **nie in Betrieb gegangenen Atomkraftwerk in Lominiz in Spanien berichten.**

Diese Geschichte wird gern latent entstellt und mit staatlichen Versionen gespickt.

Zehn Jahre geplant - dann zehn Jahre im Bau, ist das fast fertige Werk mit zwei Reaktoren von je 930 Megawatt dazu bestimmt, niemals Atomstrom zu liefern. Keines der seinerzeit rund 200 im Bau befindlichen Kernkraftwerke der Welt sah sich solch einer Opposition gegenüber wie Lemoniz.

Die baskische Untergrund-Bewegung ETA schloss sich den Umweltschützern an.

Im Juni 1977 explodierten die ersten Bomben auf dem Baugelände. Dann wurde ein Eta-Aktivist erschossen, als er versuchte, die Stahl- und Betonkuppel mit Plastiksprenstoff in die Luft zu jagen.

Nach einer gewaltsamen Besetzung der Kernkraftanlage stürmte die Polizei das Gelände und vertrieb die Arbeiter und AKW-Gegner/innen mit brutaler Gewalt.

Sabotageakte waren nicht selten. "Der Feind ist mitten unter uns", begriff die Bauleitung: Eine Bombe explodierte an der verwundbarsten Stelle des Atommeilers, im gerade fertiggestellten Reaktordruckbehälter. Die ETA rief vor jeder Zündung mit ausreichender Zeit bei der Bauleitung an. Bei der letzten Zündung warnte die Bauleitung bewusst die Arbeiter nicht, so dass 3 Arbeiter ums Leben kamen, was der AKW-Betreiber perfide zu Propagandazwecken gegen die ETA missbrauchte. Viele Berichte wurden von dieser Propaganda dahingehend gefärbt – bis heute hin, dass

sich die Bewegung gespalten hätte, was aber erweislich gelogen war.

Daraufhin erschoss die ETA den verantwortlichen technischen Direktor.

Als bei einer Anti-Lemoniz-Demonstration in Tudela die Polizei eine junge Demonstrantin erschoss, stieg die Sympathie für den Kampf gegen Lemoniz sogar.

Die Eta hatte sich inzwischen auch eine neue Taktik ausgedacht, um den Elektrizitätskonzern in die Knie zu zwingen. In einer beispiellosen Bombenaktion wurden die meisten Büros und Niederlassungen von Iberduero im Baskenland zerstört, dann die großen Überland-Hochspannungskabel und Transformatoren in die Luft gejagt.

Der Tod des technischen Direktors Pascual hat das Unternehmen in die Knie gezwungen. Die Firma sah sich nicht mehr in der Lage, das Atomkraftwerk fertigzustellen, weil die eigene Belegschaft nicht mehr mitmachte.

Geplant waren der Bau von 43 AKWs sowie geheime Forschungen zur Entwicklung eigener Atombomben - (aber „nur“ 10 wurden dann gebaut). Bereits zwei Jahre nach Francos Tod demonstrierten viele Spanierinnen und Spanier gegen den Ausbau der Atomkraft. **Mit 150 000 Menschen fand 1977 in Bilbao die größte Demonstration seit Ende des spanischen Bürgerkriegs statt – gegen den Bau eines AKW im nahegelegenen Lemoiz.** Dort steht das Kraftwerk, beinahe fertiggestellt, heute noch, direkt am Golf von Biskaya. Die Betreiberfirma Iberduero hatte allerdings nicht mit den Militantesten unter den Anti-Atomgruppen gerechnet.

In einer einzigen Nacht wurden 1977 zehn Büros des Unternehmens Iberduero gesprengt. In baskischen Städten stand an vielen Mauern geschrieben: »Goma-2 gegen Atomkraft«. Goma-2 war der Name des Plastiksprengstoffs, den die Eta für ihre Anschläge verwendete.

Die Eta wurde von der Bewegung nicht nur akzeptiert, auch von gewaltfreien Gruppen, sie wurde von vielen auch wegen ihres mutigen Einsatzes geschätzt und zog so neue Aktivistinnen/innen an. Die Polizei trug mit ihrer Repression dazu bei, dass sich die meisten in der Bewegung einen militanten Widerstand ausdrücklich wünschten.

Die weitere Geschichte um die spanische Anti-AKW-Bewegung und der baskischen Autonomiebestrebung müssen wir hier nicht auswalzen – sie ist wie viele Bewegungen an dem Mix aus Staatsräson-Propaganda mit der Folge von Anpassung und Streben nach dem Gewaltmonopol in ihrer Klarheit verloren gegangen – aber nicht verschwunden. Es ist nicht entscheidend, ob Widerstand dauerhaft in einer Ursprungs-Version bestehen bleibt, sondern wichtig ist, dass Widerstand immer wieder neu geboren wird und seine Wirkung aus Erfahrungen von vergangenen Bewegungen neu und vielfältig verbessert entfaltet. **Das ist ein ewiger Prozess.**

Nun schreibst Du (Wir zitieren aus Deiner Debatten-Antwort vom 3.August 2015)

„Der zweite Aspekt ist die Gefahr der Spaltung sozialer Bewegungen, wenn bestimmte militante Aktionsformen von Teilen dieser Bewegung kritisiert werden.

Dass militante Aktionen immer wieder notwendig sind - und dazu gehören bereits Besetzungen und Blockaden –, ist meines Erachtens nicht strittig. Strittig ist, in welcher Situation a) Beschädigungen der Infrastruktur und b) Angriffe auf Staatsorgane und ihr Personal notwendig werden. Für a) bezieht Ihr Euch auf den Widerstand gegen den Bau von AKWs, Atommülldeponien und Wiederaufarbeitungsanlagen in den Auseinandersetzungen der 1980er. Für b) unter anderem auf den anti kolonialistischen Befreiungskampf in Indien.

Beide Bezugspunkte sind meines Erachtens eskalierte Situationen, in denen wir uns momentan nicht befinden. Wie(Niels meint den Distanzierer) bin ich der Meinung, dass militante Aktionsformen der Situation angemessen sein müssen. **Ich kann, um auf den Anlass unserer Diskussion zu kommen, nicht sehen, inwiefern das Zerlegen eines Sendemastes zum jetzigen Zeitpunkt hilfreich dabei sein könnte, Olympia in Hamburg zu verhindern.** Wenn es das sein soll, würde ich die Logik gerne erklärt bekommen. Vielleicht übersehe ich etwas, es ist nicht so, dass ich resistent gegen gute Argumente wäre.“

Zum Thema Spaltung:

„Wenn man im Widerstand hinsichtlich einer Aktionsform einen Konsens herstellt, ist das eine Sache. Man kann nicht sagen, dass diejenigen, die passiven Widerstand leisten, alles Hasenfüße und nur die Militanten ernstzunehmen sind. Das ist nicht das Problem, aber wo immer parallel zum Protest militante Aktionen und Sabotageakte unternommen werden, ist man schnell bereit, zu glauben, dass dies dem Widerstand schaden würde. Auf diese Weise kann der Staat wunderbar spalten, und so wird dem Gewaltmonopol im Grunde genommen zugearbeitet.“

Dann schreibst Du weiter: „Für a) bezieht Ihr Euch auf den Widerstand gegen den Bau von AKWs, Atommülldeponien und Wiederaufarbeitungsanlagen in den Auseinandersetzungen der 1980er. Für b) unter anderem auf den anti kolonialistischen Befreiungskampf in Indien. **Beide Bezugspunkte sind meines Erachtens eskalierte Situationen, in denen wir uns momentan nicht befinden.**“

Hier liegt der Knackpunkt: Es gab zu allen Zeiten auch beim Widerstand gegen das AKW in Lominiz in Spanien, gegen Brokdorf, Gorleben, Wackersdorf usw. Leute, **die jeweils in der momentanen Zeit keine eskalierende Situation sahen.**

Ganz besonders ist das Buch von Wolfgang Sternstein dafür ein Beleg.

In Itzehoe war es der Juso-Vorsitzende, der uns allen Ernstes eine vorübergehende Spaltung des Widerstandes mit der Begründung erklärte: **„Dass es doch schön war, bei der Polizei einen Ansprechpartner zu haben.“**

Es geht um die Demo vom 19.2.1977:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1977.02-Brokdorfdemo.pdf>

Hier hat sich ein breites Bündnis aus Parteien, Gewerkschaften und Umweltschützern von der Kieler Regierung täuschen lassen, die statt zum Widerstand gegen das AKW für Frieden in der Wilstermarsch aufriefen – sie sahen genau keine **eskalierte Situationen, in der man sich momentan befinden wollte**. Helmut Schmidt, der ja maßgeblich die Weichen für das bestehende Atomverbrechen gelegt hat, erklärte dazu in einer Fernsehansprache verhöhrend:

„Am Baugelände in Brokdorf wollen einige Gruppe eine Demonstration machen, die diesen Namen nicht verdient. Es ist mir sehr wichtig zwischen solchen Gruppen einerseits und andererseits diejenigen Bürger, die sich wegen der Errichtung von Kernkraftwerken Sorgen machen und diese Sorgen durch Proteste verdeutlichen wollen, einen klaren Trennungsstrich zu ziehen!“ Helmut Schmidt blieb selbst nach den Atom-GAUs bis zu seinem Tod ein Verfechter der Atomenergie und erklärte noch 2008, dass er überzeugt sei, dass auch seine Partei, die SPD, das irgendwann einsieht: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/Nachruf-wie-Donnerhall.pdf>

An dem Beispiel Helmut Schmidt zeigt sich besonders in den Tagen nach seinem Tod am 10. Nov. 2015, wie sich unisono alle Parteien auch die Linkspartei vor diesem vermeintlich „größtem Sohn“ verneigen.

Die grüne 2. Hamburger Bürgermeisterin Katharina Fegebank war dafür zuständig, sich den BürgerInnen in der Warteschlange als sichtbare Senats-Vertreterin beim Kondolenz-Eintrag zu präsentieren. **Auch sie sprach vom großen Sohn der Stadt. Auf Schmidts Rolle bei der Atompolitik angesprochen sagte sie, dass es sicher politische Differenzen zu Schmidt – auch bei der Atompolitik gebe, aber heute gehe es nur noch darum, den großartigen Menschen Helmut Schmidt zu würdigen.**

Von keiner Parlamentarierin, von keinem Parlamentarier und keiner Presse wurde thematisiert, dass Schmidt zu den Größten gehört, der hierzulande für eines der größten Verbrechen an der Menschheit – dem Atom-Energie-Verbrechen – entscheidende Weichen gestellt hat.

Das war die größte Trauer, um die es im November 2015 ging!

Und aus unserer eigenen BI haben wir ja eine Meinung zitiert, dass schon ein Jahr nach dem GAU in Fukushima vom 11./12. März 2011 gesagt wurde, dass das Thema AKW da schon nicht mehr aktuell erschien – also momentan keine **eskalierende Situationen** mehr gesehen wurde.

In der Tat hat die Merkel-Regierung es geschafft, durch Stilllegung einiger AKWs und der Ankündigung eines erneuten Atomausstiegs die breite Masse wieder einzuschläfern und so eine kurzzeitig drohende **eskalierende Situation** abgebogen.

Aber darin hat sich auch schon der Grünenpolitiker Trittin hervorgetan. Er machte der Masse glauben, 2001 erstmals einen Atomausstieg erreicht zu haben und propagierte es mit dem Spruch, dadurch die gesellschaftliche Spaltung beruhigt zu haben – quasi eine **eskalierende Situation** platt gemacht und abgewiegelt zu haben.

In Wahrheit hat er den Atomkonzernen die Laufzeiten der AKWs abgesichert und was noch schlimmer ist, hat er den Atomkonzernen die novellierte Strahlenschutzverordnung mit dem **10-Mikrosievert-Konzept** als Gegenleistung geschenkt, mit der sie jetzt ihren AKW-Bauschutt auf Hausmülldeponien unerkannt verbuddeln und den Metallschrott zu Jeansknöpfen, Trompeten und Autokarosserien "recyclieren" dürfen.“ Dieser Trittin sitzt nun in der AKW-Rückstellungen Kommission – quasi als bewährter „Bock zum Gärtner“ u. soll den sogenannten Ausstieg sichern: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/akw-rueckstellungen-kommission-soll-den-ausstieg-sichern/12452016.html>

Die Schwächung der Anti-AKW-Bewegung begann aber schon mit Beginn der Grünen, die den Widerstand parlamentarisch zu kanalisieren trachteten. Dazu nur dieses Beispiel: „Als nach dem Baubeginn des AKW-Brokdorf ein massiver Sabotage-Widerstand einsetzte und der Staat sich gezwungen sah, eine Nachrichtensperre zu verhängen, verinnerlichten die Grünen im Kreistag von Itzehoe das so, als ob es seit 1981 keinen Widerstand mehr gegen das AKW-Brokdorf gegeben hätte.

Das wurde in der TAZ vom 19.3.1988 kritisiert: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1988.03-Brokdorf-Widerstandstelefon1.pdf>

Es gab für die Itzehoer Grünen so **momentan keine eskalierende Situation** mehr.

Dabei ist der eigentliche Atomausstieg was den Bau neuer AKWs anlangt durch keinen Regierungsbeschluss weder durch Rot-Grün 2001 noch durch Schwarz-Gelb 2011 passiert. Das AKW Brokdorf wurde zwar noch gebaut – aber nach Brokdorf hat der Staat nicht noch einmal gewagt, überhaupt ein weiteres AKW zu planen. Ursprünglich wollte man die BRD mit AKWs buchstäblich voll pflastern – allein an der Elbe 10 Stück. Da wollen wir uns nur auf diese Info im Widerstand beschränken:

Die Beispiele ließen sich noch ohne Ende fortsetzen. Aber lieber Niels – wir brauchen doch nur in die von Dir geschriebenen Bücher schauen, wo Du genau diese Situation beschreibst, wo wir eingelullt und eingenebelt werden und das Gefühl bekommen, gegen Windmühlen zu kämpfen.

Kurzum: Wir befinden uns momentan jeden Tag und zu jeder Zeit in einer eskalierenden Situationen!

Wo drin befinden wir uns denn sonst wohl?

Du schreibst: „Wie(Niels meint den Distanzierer) bin ich der Meinung, dass militante Aktionsformen der Situation angemessen sein müssen. **Ich kann, um auf den Anlass unserer Diskussion zu kommen, nicht sehen, inwiefern das Zerlegen eines Sendemastes zum jetzigen Zeitpunkt hilfreich dabei sein könnte, Olympia in Hamburg zu verhindern.** Wenn es das sein soll, würde ich die Logik gerne erklärt bekommen. Vielleicht übersehe ich etwas, es ist nicht so, dass ich resistent gegen gute Argumente wäre.“

Dieser Deiner Sicht gegenüber wollen wir nicht mit dem Anspruch von Augenöffnern auftreten. Das muss jede/r schon selbst schaffen – denn man kann lieber alles verbrennen – als es eine/r noch benennt – was er/sie nicht selbst erkennt.

Will man es so sehen, wie diejenigen, die all diese „tollen als Wichtig erklärten“ sogenannten Infrastrukturen errichten, wo immer mehr Menschen wie unter Scheuklappen auf ihre Smartphones starren und eine Welt aus Apps als vermeintliche Realität huldigen, dann ist jeder Angriff natürlich eine Freveltat – alle militanten Aktionen von Brokdorf bis Limoniz – wir brauchen doch die Strommasten und die Kraftwerke (es ist doch so schön bunt hier) für unseren Wohlstand für Wachstum und so wird sich sogar von einem Buttersäure-Anschlag gegen einen Auftritt von Bürgermeister Olaf Scholz distanziert, der ungestraft jemand mit der Antwort arrogant maßregelt: „Ihre Frage ist eine Arsch-Frage!“. Das stinkt zum Himmel – nicht die Buttersäure. **Der Bericht:**

„Auf das "Haus des Sports" in Hamburg wurde ein Buttersäure-Anschlag verübt. Die übelriechende Flüssigkeit war am Montag kurz vor der Veranstaltung "Olympia im Gespräch" im Eingangsbereich der HSB-Zentrale versprüht worden. Es ist schade, dass einige Kritiker unsere Angebote zur Diskussion nicht annehmen“, sagte HSB-Präsident Jürgen Mantell auf Anfrage: "Wir wünschen

uns auch zukünftig den Dialog, um gemeinsam zu gestalten."

Prompt kam aus der Linkspartei eine Distanzierung mit dieser Abwiegung, „dass es in Hamburg zwar viele Menschen gebe, die sich aus "guten Gründen große Sorgen um die sozialen und ökologischen Folgen der Olympia-Bewerbung" machen. "Aber beide Seiten sollten sich bemühen, gelassen zu bleiben: In der Auseinandersetzung um die Olympia-Bewerbung sollten Fakten, Konzepte und Argumente entscheiden". **Solche Texte heuchelte auch Schmidt.**

Nun hat es eine Mehrheit gegen Olympia gegeben – aber wenn nicht, so wäre das kein Grund, die Argumente und Fakten der Befürworter zu akzeptieren,

Eine Frau schrieb treffend:

"Aus der Elbphilharmonie nichts gelernt..." Anscheinend glauben immer noch viele, dass die Politiker lernfähig wären, wenn es um das Wohl des Volkes geht. Leider sind sie höchstens in Punkto Verschleierung, Lügen und Volksverdummung lernfähig. Da alles folgenlos und ohne Konsequenzen bleibt, können sie weitermachen wie bisher - und leider ist anscheinend die Mehrheit der Menschen zu blöd, um das zu merken bzw. sich zu wehren!"

Natürlich befinden wir uns ***immer momentan*** jeden Tag und zu jeder Zeit **in einer eskalierenden Situationen!** Wo drin befinden wir uns denn sonst wohl?

Nach einer Demo seinerzeit in der Itzehoer Innenstadt distanzierte sich in der Presse ein SPD-Abgeordneter mit den Worten: „Ich kämpfe mit Argumenten und nicht mit Steinen.“ Die gleichen Sprüche sind noch heute anzutreffen – wo schon lange klar ist durch zigfache Beispiele, dass die Betreiber und ihre politische Lobby einen Dreck auf richtige Argumente geben. Die SPD hatte seinerzeit auch keine Probleme damit, dass SPD-Abgeordnete gleichzeitig als Ingenieure im Atomkraftwerk Brokdorf arbeiteten und sich auf gewerkschaftliche Argumente beschränkten, für die Kollegen im Betrieb etwas zu tun. Aber selbst da heuchelten sie und hielten eine zwei Klassen-Arbeiterschaft für OK – nämlich neben den Festangestellten gab es Leiharbeiter-Kolonnen, die die Drecksarbeit verrichteten und höherer Radioaktivität ausgesetzt waren. Dafür kämpften sie mit keinem einzigen Argument.

Stattdessen rief doch tatsächlich die SPD 1981 zu einer Umweltschutzaktion auf, wo man auf dem Deich vor dem Atomkraftwerk Brokdorf Papier aufsammelte. Die SPD war tüchtig im Papier-Aufsammeln – es war ihnen aber egal, wie viele Menschen einmal qualvoll an der in Brokdorf produzierten Radioaktivität qualvoll „vergammeln“.

Aktivisten warfen daraufhin aus Protest gegen diese tollen Argumente der Parlamentarier große Mengen Papierschnipsel auf die Straße rund ums AKW Brokdorf aus ihren fahrenden Autos.

Die Aktivisten hatten auch keine „fall-out-Sorge“ zu dieser Gegen-SPD-Aktion.

Das Verhalten mit zahnloser Symbol-Politik den Protest zu lenken, ist mehr denn je aktuell. Selbst bei harmlosesten rein symbolischen Aktionen wird der Gegner um Erlaubnis gefragt, **ob er das auch duldet**. Es besteht ein starkes Bestreben, die Resignation der Menschen zu nutzen und sich noch mit Symbol-Politik auf ihren Rücken zu setzen, um sie für ihren Anteil am Gewaltmonopol zu generieren.

Es wird dogmatisch darauf gesetzt, im Rechtsstaat „Recht“ zu erklagen. Widerstand kann dabei die Massen verschrecken, die man ja damit locken will, dass sie ihre Stimme in Urnen wegwerfen für den Moloch Staat – und ihren Anteil an der Macht.

Man setzt auf Argumente. Wie schief das ist, zeigen unzählige Beispiele u.a. dieses:

Dem grünen Umweltminister Robert Habeck in Kiel sind fundiert **alle Argumente vorgetragen worden**, die ihn nicht nur berechtigen sondern sofort verpflichten, das bestehende Verbrechen durch den fortlaufenden Betrieb des AKW-Brokdorf zu beenden. Das macht er aber nicht, weil es seine Macht im System gefährden könnte.

Erinnern möchten wir an den Spruch, der 1981 mit dem Widerstandstrecker auf einem Großschild bei einer Demo um das AKW gefahren wurde, der lautete:

„Jede Einzelaktion bringt mehr Befreiung als massenhafte parlamentarische Anpassung!“

Und im Nachwort zum Film „Unser gemeinsamer Widerstand“ heißt es:

„Wir müssen **nicht nur die Symptome sondern die Ursachen bekämpfen** und das werden wir nicht erreichen durch Argumente und juristische Prozesse oder Appelle an die Politiker sondern **da müssen wir schon selbst Hand anlegen**.“

In einer Solidaritätserklärung vom 16. Februar 2016 auf Indymedia steht zum Schluss die gleichermaßen schon immer bekannte wie auch heute noch aktuelle Formel:

„Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun, uns von dem Elend zu erlösen können wir nur selber tun!“

Zu den Beispielen, wo offen oder latent dem Gewaltmonopol zu gearbeitet wird, gehört auch eine ganz andere Seite der „politischen Gläubigkeit“: Auf unserer Webseite steht unter Politische Berichte der Titel „2015.07 Kein Massaker in Odessa“ <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.06Odessa.pdf>

Dort zeigen wir auf den ersten 3 Seiten eine Diskussion auf, wo sich ein Dogmatiker noch obendrein selbst als „Anarchist“ bezeichnet.

Die Auseinandersetzung innerhalb der „Linken“ ist dann besonders schmerzlich, wenn man erleben muss, wie Leute sich mit einem Dogmatismus geistig einbetonieren, der zu einer Religion verkommt und einer Propaganda aus dem **Rechts-Sektor des post-autoritären Pseudo-Sozialismus** zu folgen scheint.

Wir müssen gemeinsam darum ringen, damit der Anspruch „Links“ nicht rechts um die Ecke guckt.

Wenn jemand sagt, dass irgend eine Ansicht für ihn nicht “nur” eine Meinung sei, sondern sie als Fakt hinstellt, dann hat dieser Mensch sich gedanklich eingemauert. Man kann durchaus voller Überzeugung für eine Meinung sein – aber sie hat nur dann einen Wert, wenn man bereit ist, sie immer wieder zur Disposition zu stellen und sie ohne Dogmatismus argumentativ verständlich zu machen und sich daran eben messen zu lassen.

Jedoch nicht wenige Menschen laufen mit einem **eingemauerten Dogmatismus** herum – quasi wie geistige Stammtisch-Betonköpfe, so dass es nur eine Frage der Zeit ist, wann sie sich die Köpfe einschlagen – lediglich um zu testen, welcher Beton besser ist. **Das entsteht unabhängig vom Grad an Intelligenz.** Für die Entwicklung der Menschen ist das immer ein trauriger Rückschritt, der viel Leid und Opfer kostet.

Dogmatismus und eingekapselte Meinung

äußert sich meistens so,
dass jeder Gedanke,
der daran Fragen stellt,
begegnet wird mit:

Zynismus,

Beleidigungen,

Beschimpfungen,

Vertauschen von

Absender u. Adressat,

Flucht vor Kontakten, wo die Einkapselung erschüttert werden könnte, **Ablehnung jeglicher Debatte.**

Nun aber wieder zu Niels:

Lieber Niels – in Deinen Büchern geht es ja auch um Gentrifizierung. Da gibt es schon Aktionen, die du ja nachvollziehen kannst. Wenn inzwischen über 400.000 Menschen allein in Deutschland ohne Wohnung sind (ohne Flüchtlinge gerechnet), dann ist das in höchstem Maße eine **momentane eskalierende Situation**. Anlässlich des Strafprozess gegen die Besetzer der Breite-Straße vor dem Landgericht Hamburg wurde auf das Strafjustizgebäude ein Anschlag durchgeführt aus Solidarität für die von der Justiz verfolgten Aktivisten: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.10-Anschlag-auf-Justiz1.pdf>

Zum Schluss noch dieses Beispiel: In unserer Straße konnten wir mit eigenen Augen verfolgen, wie an der Ecke Ottenser Hauptstr./Große Rainstraße ein Imbiss von einer türkischen Familie betrieben wurde, wo der Kaffee nur 1 EURO kostete und draußen vor dem Imbiss Punks, Arbeitslose, Tagträumer und Boulevard-Philosophen täglich einen sozialen Treffpunkt lebten. Als der Hauseigentümer den Mietvertrag nicht verlängerte und an das Schuhgeschäft Love-Boots vermietete, das an fünfzehnjährige Teenager Stiefeletten mit Silber-Applikationen verticken wollte, gab es schon bei der Eröffnung den ersten Glasbruch und in der Folge hatte der Laden keine einzige heile Schaufensterscheibe mehr – kaum dass sie erneuert waren, wurden sie genau so schnell wieder zerstört:

<http://www.abendblatt.de/hamburg/altona/article107785831/Terror-gegen-Schuhladen-reisst-nicht-ab.html> **Tipp:** Falls sich der Link beim Hamburger Abendblatt nicht ohne Abdeckung lesen lässt, bitte den Link nur kopieren und bei „Google Suchen“ eingeben und dann den erscheinenden Internet-Button öffnen!

Nun versuchte der wahre Inhaber, der in der Schlosstraße wohnt und mit den Läden im Wandsbeker Quarre und der Schanze nun in Ottensen mit dem dritten Schuhladen durchstartete, der Presse weiß zu machen, dass eine tapfere Frau in der Ottenser Filiale die Chefin (quasi Inhaberin) sei, die nun um ihre Existenz gebracht würde. Nur die Frau ließ er öffentlich auftreten. Das sollte Mitleid erzeugen.

Sein Schulfreund René zeichnet von dem wahren Inhaber Volker ein Bild mit tiefer gehendem persönlichen Hintergrund, so dass wir hier auch Infos haben, wer hinter solchen Läden steckt.

Der Brief war öffentlich im Internet zugänglich. René schreibt an den Inhaber Volker:

„Lieber Volker, Du hast uns befreit von einem Kiosk, der von einer orientalischen Großfamilie betrieben wurde . Dort konnte man tatsächlich noch für einen (!) Euro Kaffee trinken, Zeitung lesen, Fußballspiele sehen, die Zeit in der Sonne auf den Außenbänken verträdeln und sogar um 23 Uhr noch Milch und Brötchen kaufen. Gut, dass das vorbei ist: Der Laden zog überhaupt kein konsumaffines Publikum an – debile Tagträumer, Hartz IV-Rentner, Boulevardphilosophen, goldkettchentragende Türkenlummel und die obligatorischen Spritzenplatz-Punks sorgten für ein konsumfeindliches Klima. Die Besitzerfamilie musste glücklicherweise aufgeben – sie hätte die Verdopplung des Mietzinses nicht tragen können. Hätten sie lieber mal Schuhe verkaufen sollen – aber dafür waren sie offensichtlich zu blöd.

Schön ist auf jeden Fall, dass du uns auch von dieser etwas schmutzigen Dönerbude befreit hast – mit wuchtigen Hammerschlägen wurden Wände durchbrochen und jetzt erstrahlt das ganze Ensemble im neuen Glanz. Wir waren uns durchaus nie sicher, ob der „Kalbfleischdöner“ in diesem zweifelhaften Etablissement tatsächlich aus deutschem Kalbfleisch hergestellt war – er hatte ein Hautgout, das entfernt nach nasser Katze schmeckte. DU hast uns vor weiteren prospektiven Lebensmittelvergiftungen bewahrt und dafür gebührt dir unser tiefempfundener Dank. Bist du eigentlich Vegetarier, Volker?

Lieber Volker, wir hören, dass du für deinen schönen neuen Laden 4000 Ocken als Nettokaltmiete bezahlen musst. Dafür musst du ne ganze Menge Stiefelettchen verticken; wir haben uns überlegt, dir dabei –ohne kommerzielle Hintergedanken- beizustehen. Aktuell erfahren wir, dass die Eröffnung deines Ladens nicht ohne Glasbruch und Vandalismus abgegangen ist. Eindeutig ein Skandal – wenngleich wir diesmal als Täter mehr die besoffenen Glühweintrinker vom Weihnachtsmarkt ins Blickfeld nehmen würden. Aber: Dein Laden braucht Schutz! Wir sind bereit, deinen Laden unter permanente Beobachtung zu stellen, uns im Bedarfsfall als virtuelle Kunden im Inneren des Geschäfts aufzuhalten (um massenhaftes Kundeninteresse zu simulieren und Bösewichtern zuvorzukommen). Weiterhin besteht die Möglichkeit, deine Stiefelchen öffentlich einem Produkt-Stress-Test zu unterziehen, der jedem potentiellen Kunden die Qualitätsstandards deiner Produkte unvergesslich vor Augen führt. Wir bitten dich, uns zu kontaktieren, denn alle unsere Bemühungen sollten deiner Einwilligung unterliegen.

Lieber Volker, auf der Website deiner Shop-Kette schreibst du, dass du Schuhe LIEBST. Hmmm... Das kommt uns doch etwas seltsam vor. Aus unserer gemeinsamen Erfahrung während des BWL-Studiums können wir uns nur daran erinnern, dass deine Liebesfähigkeit -nun- etwas eingeschränkt war. Du hast keine Frauen geliebt, keine Männer, keine Kinder oder Katzen, keine Hunde oder Kaninchen. Selbst deine Mutter hast du nicht geliebt. Du hast eigentlich gar nix Lebendiges geliebt. Du hast schon als pickeliger BWL-Student nur eine Sache geliebt: Wie man aus Geld mehr Geld macht. Sonst nix. Solltest du dich so geändert haben???

Das fragt sich besorgt dein alter Ottenser Studienkollege René“

Irgendwann konnte der Ladenbesitzer die Scheiben nicht mehr erneuern – weil keine Versicherung mehr dafür zu finden war. Heute ist dort wieder ein Imbiss wie früher und Punks, Arbeitslose, Tagträumer und Boulevard-Philosophen leben wieder ihren sozialen Treffpunkt. Auch das ist nur ein Beispiel von **momentaner Eskalation**.

Im Widerstand können durchaus **Wenige** den **Vielen** klammheimliche Freude bereiten.

Und musste man nun wieder eine “fall-out-Sorge” haben. Es gab zu dieser Gentrifizierungs-Rückabwicklung keine üblichen Distanzierungen – nicht einmal in der Presse – es gab in den etablierten Medien allenfalls die üblichen Vokabeln zur Beschreibung solcher Anschläge.

Nein – dieses Beispiel soll nicht idealisiert werden.

Es gibt sicher auch andere Beispiele, wo Menschen sich erfolgreich gewehrt haben – auch der sogenannte Rechtsweg kann punktuell notwendig und richtig sein bzw. kommt man ja oft gar nicht daran vorbei, sich auch noch auf diesem **rechten** Pfad staatlicher Beschränktheit sich im **Rechtsweg** reiben zu müssen. Aber viele Rechtswege sind eben genau das, was ihr Name schon sagt, ein **rechter** Weg zum Staat. Da möchten wir als ein schlimmes Beispiel besonders auf diesen tragischen **rechten** Weg verweisen, wo Parteien-Vertreter, Gewerkschafter und Bauern mit der Hoffnung auf den rechten Weg am 19. Februar 1977 sich von der Atommafia haben täuschen lassen bzw. die Parteienvertreter im Dienste der Atommafia die Bauern getäuscht haben: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1977.02-Brokdorfdemo.pdf>

Es sind in der Geschichte ganz oft eher Wenige und nicht die Massen, die etwas zum Positiven hin bewegen. Der Staat verherrlicht immer Staatschismus – so wird jedes Jahr von diesem Staat der 20. Juli verherrlicht, wo die Gruppe um den Nazi-Offizier Staufenberg beim Versuch, Hitler zu töten, gescheitert ist. Wenn sie Erfolg gehabt hätten, wäre lediglich ein besseres Nazi-Deutschland unter dem Hakenkreuz fortgeführt worden. Hingegen hat es Jahrzehnte gebraucht, bis hierzulande mal halbwegs durchgedrungen ist, dass ein Einzelner wie Georg Elser ganz allein und frei minutiös daran gearbeitet hat, Hitler umzubringen. Da gibt es eine ganze Reihe von Beispielen, wie z. B. die Gruppe um Hans Scholl, womit sich heute viele Menschen identifizieren möchten.

Immer wieder erstaunlich bei der Geschichtsschreibung um diese Einzelnen ist, dass sich eine große Masse Menschen sich erst im Nachhinein hinter der Tat dieser Einzelnen mit ihrer zuvor geübten Untätigkeit versteckt. Zur Zeit, als diese Einzelnen entgegen dem Massenverhalten diesen Einzelwiderstand aus sich heraus geboren haben, konnten sie sich mit keiner Bewegung darüber abstimmen und dennoch sind sie ein wichtiges Beispiel dafür, wie wichtig solche Einzelne im Widerstand sind.

Welche Situation momentan besteht, um linke Aktionen zu rechtfertigen, die aus sich heraus von Einzelnen geboren werden, können diese Aktivisten/innen heute genau so wenig mit einer Bewegung vorher abstimmen, wie das zu keinem Zeitpunkt in irgendeinem Staatschismus möglich war.

Wer solche Aktionen unter einem linken Anspruch durchführt, hat viel mehr mit seinem Gewissen gerungen als alle Distanzierer zusammen es auch nur ansatzweise vollbringen, so dass man eher einer solchen Gewissensentscheidung die Sinnhaftigkeit unterstellen kann, die auch von vielen nachvollzogen werden kann, als denen, die darüber aus sicherer Distanz nur theoretisieren und sich in Wahrung ihrer Bequemlichkeit davon distanzieren.

Zu argumentieren, dass wir doch jetzt einen Rechtsstaat hätten, gibt nicht viel her. Das hast ja auch Du schon allein mit Deinem Satz, dass Du keinerlei Vertrauen mehr in diesen Rechtsstaat hast, selbst dokumentiert. Auf welche Situation und auf welchen Moment wollen wir noch warten? Niemand erwartet, dass irgend eine/r Linke/r etwas macht, wo er/sie nicht aus tiefster Überzeugung seinem/ihrem Gewissen folgt. Es erwartet aber auch keine/r, dass man sich distanziert – auch nicht dann, weil Aktivisten*innen nicht vorher bei einem um Zustimmung ersucht haben.

Dass wir jetzt kein Nazireich haben sondern eine Demokratie, wird uns bei künftigen Generationen nicht im Geringsten entschuldigen – angesichts der Verbrechen, an denen „wir als Täter*innen“ in der **momentanen Situation eskalierend** beteiligt sind.

Als 1986 über Europa die Radioaktivität niederregnete, glaubte jede/r, dass es bei sich noch nicht so schlimm wäre als woanders. So gibt es konkrete Beispiele von Telefonaten zwischen Bayern und Norddeutschland unter Verwandten, wo jeweils die Person der anderen sagte, zu wissen, dass es ja beim anderen schlimmer sei.

Deshalb wollen wir hier auch gern mal auf Indien zeigen, obwohl Deutschland noch viel stärker am Atomverbrechen beteiligt ist. Beide rühmen sich Ihrer Demokratie.

In einem Gastbeitrag auf unserer Webseite unter dem Titel „2015.10 Interview mit Praved Krischnapilla“ der den indischen Film „Nuclear liess“ gemacht hat, wird die hierzulande weitgehend unbekannte sehr aktuelle Geschichte der indischen Atomindustrie vor allem aus Sicht der davon betroffenen Menschen dokumentiert.

Die damit einhergehenden Widersprüche zwischen politischer Partizipation und machtpolitischer Realität zeigen ein anderes Bild des Lebens auf dem indischen Subkontinent, als die von der Regierung gerne verbreitete Sprachregelung von der **"größten Demokratie der Welt"** vermuten lassen könnte. Massive Einwirkungen durch radioaktive Strahlung und andere Folgen atomtechnischer Megaprojekte auf die menschliche Gesundheit und den Bestand der Natur werden gegen den Willen der Betroffenen durchgesetzt, weil es die Staatsräson dieses zudem nuklear hochgerüsteten Landes will mit Unterstützung durch europäische Staaten und Konzerne. Besonders viele Zuliefer-Firmen aus Deutschland sind mitverantwortlich an den zerstörerischen Folgen durch die indische Atomindustrie.

Der indische Staat ist ein ganz brutaler Atomstaat, der gegen die eigene Bevölkerung alle möglichen Formen der Repression einsetzt.

Gegenwärtig plant Indien den Bau des größten Atomkraftwerks der Welt. Diese Atomverbrechen stehen allen anderen Gewaltmonopolen in nichts nach. Auch wir hier in Deutschland sind daran beteiligt. So dulden Bürgermeister Olaf Scholz, Innensenator Michael Neumann (ist inzwischen zurückgetreten) - jetzt sein Nachfolger Andy Grote -, die Wissenschaftssenatorin und 2. Bürgermeisterin Katharina Fegebank und der Wirtschaftssenator Frank Horch in Hamburg Atomtransporte auch nach Mumbai in Indien. Damit beteiligen sie sich an den Atomverbrechen gegen die indische Bevölkerung. Dieser Punkt wird gern ausgeblendet. Nach dem Brand auf der "Atlantic Cartier" äußerte Neumann, dass er ja auch für den Atomausstieg sei (damit glaubt er, seine Hände in Unschuld waschen zu können) aber dennoch wollte er weiter an den Atomtransporten festhalten.

Du hast uns ja gefragt: „Um das mal hier weiterzuführen: Was ist denn nun Eure These, Antje und Dieter? mal konkret für die hiesigen Aktivist*innen? Ich verstehe nicht, worum es Euch genau geht. Nicht jede Kritik an Aktionsformen ist Distanzierung.“

Da möchten wir den Schluss aus diesem Interviews zitieren: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.10-Interview-mit-Dieter-zu-Gandhi.pdf>

Als die Redaktion Schattenblick Dieter fragte:

„Was würdest Du aus deiner Erfahrung heraus heutigen sozialen Bewegungen in Hinsicht auf sinnvolle Aktionsformen empfehlen?“

antwortete Dieter:

„Da kann man überhaupt keine Empfehlung geben. Ich kann mich nur dem französischen Philosophen Jean-Paul Sartre anschließen, der in der kommunistischen Partei war, aber wieder ausgetreten ist, weil er wusste, dass das alles Mist ist (*wegen des Strebens nach dem staatlichen Macht- und Gewaltmonopol*). Er hat sinngemäß erklärt, dass die kommende Revolution härter sein und länger dauern wird als alle vorangegangenen, bis alle Staatsmacht abgeschafft ist. Das Problem ist ja, dass man das Gewaltmonopol haben will und die Menschen massenhaft unterdrückt, so dass sich das Individuum jedesmal dagegen wehren muss. Viele können sich das jedoch nicht vorstellen. Selbst viele Linke wählen die Linkspartei, weil sie denken, mangels Alternative etwas Sinnvolles zu leisten. Ich gehe grundsätzlich nicht wählen, aber neulich fragte mich jemand, welche Partei ich wählen würde, wenn ich doch noch einmal zur Wahl ginge. Ich antwortete ihm: Das wäre genauso, wie wenn man einen Atheisten fragen würde, welche Religion er am liebsten hätte (lacht).“

Im Interview mit der Bremer TAZ vom 12. Februar 2014

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2014.02-Bremen.pdf>

fragt der Reporter: „Ist die Akzeptanz für militante Aktionen eine Besonderheit der Anti-AKW-Bewegung?“

Dazu Dieter: „Mit Sicherheit (*aber auch in anderen Bewegungen*). Sie werden keinen mehr finden, der das noch in Frage stellt. Es bestand in der Anti-AKW-Bewegung eine breite Akzeptanz für Militanz.“

Der Reporter weiter: „Ihr Film heißt „Unser gemeinsamer Widerstand“ - aber mindestens Pazifisten und Militante waren sich aber oft nicht einig.“

Dazu Dieter: „Das ist klar und die Auseinandersetzungen und Spaltungen zeigt der Film auch. Aber unterm Strich hat alles zum Ergebnis geführt.“

Im Interview mit der Hamburger TAZ vom 11. Oktober 2014

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2014.10militanz.pdf>

fragt der Reporter: „Ist widerständige Gewalt nur gegen Sachen oder auch gegen Menschen erlaubt?“

Dazu Dieter: „Das ist eine Frage aus dem Hinterhof des Gewaltmonopols. Einigkeit bestand in der Bewegung darüber, dass Gewalt gegen Sachen auf jeden Fall toleriert wird. Nach den Kämpfen 1977 um das AKW Grohnde war dem Widerstand klar: In der direkten Auseinandersetzung kommt man gegen eine aufgerüstete Polizei nicht an. Man hat sich dann auf Sabotage konzentriert. Weil die Bundesregierung eine Nachrichtensperre verhängte, drang kaum in die Öffentlichkeit, dass dabei über 100 Strommasten umgelegt wurden. Alleine in Schleswig-Holstein ist in einem einzigen Jahr ein Schaden von zehn Millionen Mark entstanden - durch Absägen, Abschrauben und Sprengen“: <http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/1986.06-Sicherungsma%C3%9Fnahmen.pdf>

Der Reporter weiter:

„Was war das Erfolgsrezept?“

Dazu Dieter:

„Dort wo sich die Bevölkerung nicht hat auseinanderdividieren lassen zwischen Friedlichen und Gewalttätigen, hat man die Anlagen wie in Wackersdorf oder Wyhl am Ende verhindert. In Wackersdorf hat der damalige bayerische Ministerpräsident Franz-Josef Strauß (CSU) gewettert, dass die Angriffe auf den Bauzaun aus der Deckung der friedlichen Demonstranten heraus vorgetragen worden wären. Das Problem für die Regierung war, dass die Leute zusammengehalten haben.“

Zum Schluss schreibst Du:

„Im übrigen finde ich Eure Kritik an Gandhi als Argument in der jetzigen Diskussion schwierig, weil sie auf mich so wirkt, als müsste man sich bedingungslos mit einer militanten Vorhut solidarisieren, die schon einen Schritt weiter sei als die

hasenfüßige Masse.

Jede Militanz ist an Bedingungen geknüpft, und über die sollte sich eine soziale Bewegung verständigen. Das ist ja nun nicht zu viel verlangt.

Aktionen im Verhältnis zu diesen Bedingungen kritisch zu analysieren, ist nötig. Wenn eine soziale Bewegung zu einer solchen kritischen Analyse nicht fähig sind, weil diese schon per se als Distanzierung begriffen wird, hat diese Bewegung keine guten Aussichten. **Sie wird dann im Stadium einer selbsternannten Avantgarde verharren. Mit einer solchen Avantgarde werde ich mich nicht anfreunden, weil sie dem, was sie bekämpft, irgendwann zum Verwechseln ähnlich sieht.**

Ich finde es gut, dass wir diese Debatte hier nun endlich angefangen haben, und würde mich freuen, wenn andere sich daran beteiligen. Cheers, Niels“

Lieber Niels, da müssen wir schon Deinen Formulierungen in der Fragestellung widersprechen, weil sie per se etwas unterstellen, was real nicht existiert – jedenfalls nicht in den Initiativen, wo wir uns bewegen bzw. bewegt haben. Welcher Teile der sozialen Bewegung ist denn aktuell zu einer solchen kritischen Analyse nicht fähig – das sind doch nicht diejenigen, die zuerst das Gewaltmonopol und die Staatsmacht abschaffen wollen – sondern **es sind genau diejenigen, die nach ihr streben.**

Eine Kritik an Gandhi ist eine geschichtliche Notwendigkeit. Die Zerstörung dieses Mythos ermöglicht ja genau, sich von solchen Ängsten zu lösen, wo als Alternative zur „**dogmatisch** Gewalt(un)freiheit“ ein libertäre Gewaltverzicht frei gelebt werden kann. Das ist nur möglich, wenn angestrebt wird, das Gewaltmonopol aufzulösen. **Das zeigen wir ja in unseren Ausführungen nun hinlänglich in allen Facetten.**

Unsere gesamten Beschreibungen bieten nirgends Raum für eine Klassifizierung in Avantgarde und Hasenfüße. Das steht genau reziprok zu dem, was wir beschreiben.

Wenn Du dann schlussfolgerst, dass Du Dich mit einer Avandgard nicht anfreundest, weil sie dem, was sie bekämpft, irgendwann zum Verwechseln ähnlich sieht, lässt sich das auch auf die Formel bringen, die gern hierfür herhalten muss und genau im reziproken Verhalten von Kritik und Streben nach Staat steht:

Wenn Du in den Untergrund gehst, begegnet Dir der Staat.

Oder wie Du es formulierst: „Man muss Aktionsformen wählen, die der Staat nicht kapern kann.“

Natürlich findet (ob im Untergrund oder getarnt im Obergrund) eine Konfrontation gegen den Staat statt. Dieser Begegnung geht man natürlich am sichersten aus

dem Weg, wenn man mit dem Staat zusammen geht, in ihm sich bewegt und dort nach einer bequemen Teilhabe am Gewaltmonopol strebt.

Keine/r erwartet vom anderen, dass sie/er über ihre/seine Grenzen geht. Wie weit jemand geht, das entscheidet allein nur jede/r selbst. Um überleben zu können, ist jede/r in irgend einer Form in das eingebunden, was er eigentlich bekämpfen sollte bzw. auch sogar tut. Wir sind eben nicht selten „alle Opfer und Täter“ zugleich.

Wenn wir also in einer Form sogar selbst mitmachen – so muss man aber nicht noch seine Seele verkaufen. Allein darum geht es.

Mit der Offenlegung des „Mythos Gandhi“ soll und darf nicht irgend eine bestimmte Widerstandsform kritisiert werden. Im von übermächtiger Gewalt beherrschten Gewaltmonopol gehört eine große Überwindung dazu, allein schon mit passivem Widerstand sich dem Unrecht entgegenzustellen.

Der passive Widerstand erfordert eine große Aktivität und Stärke, dem Respekt und Anerkennung gebührt. Ob der Mensch sich frei für eine Form entscheidet, die er sich in einer bestimmten Situation zutraut oder aus Dogmatismus sich selbst ein Zaumzeug anlegt – **nur daran ist zu unterscheiden.**

Es sind große wichtige politische Aktionen mit passivem Widerstand erfolgt – ob in Gorleben oder in den USA unter Martin Luther King und viele mehr und die Teilnehmer haben ihre Motive auch nicht am Wort „gewaltfrei“ fest gemacht und sich deshalb von anderen Widerstandsformen distanziert – oft wurde dann auch eher der Begriff der Aktion hervorgehoben wie „Sitzblockade“ und es ist auch richtig, wenn innerhalb einer solchen Aktion die Gruppe einen Konsens hergestellt hat, sich auch dann nur auf die „Sitzblockade“ zu „beschränken“ und nicht das jemand gegen diesen Konsens z. B. die Gleise beschädigt, usw. Auch die Menschen, die Gandhi im guten Glauben gefolgt sind, darf man nicht kritisieren.

Kritik ist dann angebracht, wenn passiver Widerstand unter dem Begriff „gewaltfrei **dogmatisiert**“ wird mit der meistens dahinter stehenden Absicht, sich von anderen Widerstandsformen **zu distanzieren**, wie sie von Menschen in oder für Staats - Parteien beherrschten Ideologie erfolgen – wobei dann auch der Name Gandhi genannt wird, um nach seinem Vorbild sich dem Gegner als der „**bessere**“ Widerstand latent anzudienen.

Symbolhaft könnte man an dieser Stelle den Moment einblenden, wo – kurz vor der von England gnädig bestimmten Machtübergabe – Gandhi die englische Königin besuchte und mit ihr beim Tee-Time sich ganz und gar im politischen hier und jetzt des Gewaltmonopols zeigte.

Der Unterschied innerhalb linker Politik zwischen einerseits individueller frei entschiedener Gewaltanwendung wie vor allen Dingen auch frei entschiedener Gewaltunterlassung als passiver Widerstand und andererseits der dogmatischen Gewaltunfreiheit besteht darin, dass wohl beides als Machtstreben hin zu einem Gewaltmonopol führen kann – jedoch die dogmatisch propagierte Gewaltunfreiheit ergibt sich als die natürliche Entsprechung zum Gewaltmonopol und bleibt von vornherein – auch unterwürfig (à la Sternstein) – in ihr gefangen.

In Anlehnung an ein Zitat von Hans Scholl in einem seiner Flugblätter:

Da der Staat als Gewaltmonopol selbst niemals Zweck der Menschheit sein kann sondern allenfalls eine Bedingung als vorübergehende Entwicklung

(wie die Geschehnisse zeigen - leider eine Fehlentwicklung), bringt dogmatische Gewaltunfreiheit keine notwendige Weiterentwicklung zur Überwindung von in sich widersprüchlichen Gewaltmonopolen, die ja alle Großverbrechen dieser Erde – wie aktuell das gigantische Atomverbrechen hervorgebracht haben und sich dadurch auch in ihrem Moralanspruch deutlich diskreditiert haben.

'Wir finden auch besonders Sitzblockaden sehr mutig. Jedoch glauben wir, dass man sie nicht "gewaltfrei" nennen sollte, weil damit eine unnötige Distanzierung zu anderen Widerstandsformen ausgedrückt und der ständigen Polizei-Rhetorik von sogenannter "Friedlichkeit" die Steigbügel gehalten werden könnten.

Du hast Angst vor einer Dir vorschwebenden imaginären Avangarde, weil Du befürchtest, dass sie bald dem zum verwechseln ähnlich sieht, was sie bekämpft.

Jedoch was ist mit den ganz zivil im Schutz des operierenden Gewaltmonopols selbsternannten Avantgarden, die im Aussehen zum Staat unverwechselbar sind?

Wie diesen:

Zitat aus dem Schattenblick-Bericht:

„Wie zuletzt die von großen Umweltorganisationen unterbundenen Proteste

sozialökologischer Basisbewegungen zum UN-Klimagipfel in Paris gezeigt haben, hat sich heute eine transnationale Funktionselite professionalisierter NGO-Aktivistinnen und –Aktivisten (NGO: Nicht-Regierungs-Organisationen) **etabliert, die ihre Aufgabe als Bewegungsmanager darin erkennen, jeglichem radikalen Protest die Spitze zu nehmen.** Die Anfänge dieser Entwicklung lassen sich in die Anti-AKW-Bewegung der 1970er- und 1980er-Jahre zurückverfolgen, als heute in Brüssel und Berlin erfolgreiche Politikerinnen und Politiker dafür Sorge trugen, dass alles in geordneten Bahnen verlief.“

Es geht auch um viel mehr, als um den platten Begriff „Kapitalismus“.

Der Kapitalismus ist nur eines der vielen Transportmittel für Machtstreben. Lenin hat z.B. mit seinem Antikapitalismus dennoch ein Terror- Regime begründet und somit die Entwicklung zu einem libertären Sozialismus massiv blockiert – ja möglicherweise um Jahrhunderte zurückgeworfen.

All zu oft wird Widerstand gegen das Gewaltmonopol sich all zu gern so verdreht vorgestellt, dass am Ende wieder ein Gewaltmonopol a la Französischer oder Leninistischer/Stalinistischer Revolution und ähnlichem steht.

Wir müssen das bestehende Gemeinwesen aber völlig verändern und das Streben „Besser und Mächtiger als andere sein zu wollen“ zu Gunsten eines echten sozialen Miteinanders tauschen, sonst werden wir uns immer wieder gegen immer neue Destruktion zu wehren haben. Dazu gehört die Abschaffung von Staats-Gebilden.

Du stellst die Frage nach dem Grad der Militanz im Verhältnis zum staatlichen

"Gewaltmonopol" und stellst letzteres deshalb in Anführungszeichen, weil der moderne Staat europäischer Prägung es für sich per definitionem in Anspruch nimmt. Wie „.....“ (gemeint ist der Distanzierer) bist Du der Meinung, dass militante Aktionsformen der Situation angemessen sein müssen. Jede Militanz ist an Bedingungen geknüpft, und über die sollte sich eine soziale Bewegung verständigen. Das ist ja nun nicht zu viel verlangt.

Im Klartext würde das heißen, dass Anschläge vorher vor aller staatlicher Augen diskutiert und angekündigt werden müssten und sich darüber offen verständigen müsste. Wer sollte denn wohl dazu eine Genehmigung erteilen? Ein Parteivorsitzender oder ein Vorstand? Welche Situation ist denn wann angemessen? Das klingt dann wirklich danach, dass über den Parlamentarismus irgend etwas grundsätzlich veränderbar wäre. Was nimmt denn der Staat europäischer Prägung wohl per Definition in Anspruch?

Wenn Du gleichzeitig sagst, dass Du keinerlei Vertrauen mehr in diesen Rechtsstaat hast, womit willst Du dann die Askese begründen, dass wir momentan nicht in einer solchen Situation seien und welche Militanz ist dann noch im Verhältnis?

Wenn eine offene Verständigung nicht zu viel verlangt ist, dann bitte mach eine Liste über Anschlagziele (hier ging es ja um Anschläge), die im Verhältnis zur momentanen Situation angemessen sind. Ich denke, dass ich mit Dir einig gehe, dass Du dazu nur ein weißes Blatt präsentieren kannst. **Solidarität sieht aber anders aus!**

Der nun hier schon mehrfach zitierte „.....“(gemeint ist der Distanzierer), führt in einer Mail vom 24.08.2015 zu den von der Justiz verfolgten Aktivisten im Zusammenhang der Hausbesetzung in der Breite Straße eine Liste auf, die auch die Staatsanwaltschaft nicht besser machen könnte, die in der Frage gipfelt:

„Gibt es nicht eine Debatte in der Szene, die solche nicht verantwortbaren Mittel der Auseinandersetzung kritisieren – so habe ich Niels Boeing bei seiner Buchvorstellung am vergangenen Wochenende im Gängeviertel verstanden?“

Zuvor hat „.....“ (besagter Distanzierer) ja am 15.07.2015 diesen bekannten Distanzierung-Text formuliert:

„Scheiß-Aktion! Nur wer die Olympia-Kampagne des Senats stärken und die NOlympia-Kampagne schwächen will, macht so einen Mist!“ Und hier der Bericht im Abendblatt über die Aktion: <http://www.abendblatt.de/hamburg/hamburg-mitte/article205494075/Olympia-Gegner-verueben-Brandanschlaege-auf-Sendemasten.html#modal> **Und wieder mit dem Tipp:** Falls sich der Link beim Hamburger Abendblatt nicht ohne Abdeckung lesen lässt, bitte den Link nur kopieren und bei „Google Suchen“ eingeben und dann den erscheinenden Internet-Button öffnen!

In einer weiteren Mail vom 01.08.2015 rechtfertigt er seine Distanzierung wie folgt: „Um was geht es bei der Kampagne gegen Olympia und bei anderen sozialen Konflikten? Es geht um die Interessen der Einen und die der Anderen. Wenn wir - die Anderen - das Interesse an einer sozial-gerechten, egalitären Gesellschaft – und in der Utopie dann **auch weitgehend frei von Gewalt!** – vorantreiben wollen, müssen wir die Menschen dafür gewinnen, **die Mehrheit der Menschen!** Das wird nur gelingen, wenn wir die Themen, um die es geht, überzeugend vortragen und in Aktionen sichtbar machen. Die Geschichte zeigt, dass solche Aktionen ein weites Spektrum erfassen können, von den **Ereignissen der französischen Revolution** bis hin zur Kampagne um den 8-Studentag in den 50er Jahren oder die Emanzipation der Frauen in den westlichen Gesellschaften. Nur die Forderungen und Aktionsformen befördern sozialen Fortschritt und Emanzipation der Menschen, die zu **einem konkreten Zeitpunkt den Umständen angemessen gewählt** und von einem großen Teil der Bevölkerung bewusst oder unbewusst getragen werden. Was in einer konkreten historischen Situation richtig ist, kann in einer anderen total fehl am Platze sein! Daraus folgt, dass nicht jede gut gemeinte Aktion auch den hohen (hohen! – ja,

sonst wäre es ja auch ein Kinderspiel, die Gesellschaft den oben genannten Zielen zu verändern) Anforderungen genügt, die wir uns aber stellen müssen, wenn wir das selbstgesteckte Ziel einmal erreichen wollen. **Und deshalb ist es richtig und notwendig, eine Aktion, die den konkreten Bedingungen nicht angemessen ist, von den Menschen nicht verstanden die unsere Sache nicht befördert als ‚Mist‘ zu kennzeichnen.** Ich hätte auch konzilianter formulieren können, dann hätte es die Debatte hier aber vielleicht nicht gegeben.“

In seinen Ausführungen stehen viele Selbstverständlichkeiten, die aber keine Begründung für seine Distanzierung sind. Es ist nicht einmal klar. Er formuliert Dinge wie „**weitgehend frei von Gewalt**“ und nennt gleichzeitig als Beispiel auch die „**Ereignisse der französischen Revolution**“. Das passt zusammen, wie Gandhi und der indische Atom-Faschismus.

Er erweckt zwar den Anschein, als ob er darüber urteilen könnte, wann eine Aktion zu welchem Zeitpunkt angemessen ist, jedoch schweigt er sich genau darüber aus. Seine Formulierungen sind zu durchsichtig, dahingehend, dass es für ihn keinen Anschlag geben wird, von dem er sich nicht distanzieren würde. Mit jedem Wort drückt er seine Abneigung gegen Aktivisten aus, die sich in der jeweiligen Gegenwart, in der er sein Wohlergehen ungestört leben möchte, mit militanten Aktionen auflehnen.

Beim weiteren Mailverkehr drückt dieser Absatz von ihm die ganze wohl tragische Diskussions-Leere aus:

„Auf die von mir aufgeworfene Frage, worum es in den konkreten Konflikten in unserer Gesellschaft heute geht, seid Ihr explizit nicht eingegangen. Entsprechend habt Ihr Euch auch nicht dazu geäußert, welche Formen der Aktion und des Widerstands den vorgefundenen sozialen und politischen Verhältnissen angemessen sind – und welche nicht!“

Wir haben den kompletten Text seiner Ausführungen vom 1.8.2015 abgedruckt, so dass leicht nachvollzogen werden kann, wie dieser letzte Absatz von ihm quasi die Dinge buchstäblich auf den Kopf stellt. Es zieht sich wie ein roter Faden durch solche Diskussionen mit Menschen, die sich aufs Distanzieren spezialisiert haben und/oder dem Gewaltmonopol zuarbeiten, dass sie ständig Absender und Adressat vertauschen – ohne es überhaupt selbst zu merken.

Genau, dass was er von uns fordert, haben wir ja an ihn gereicht und mit keinem Hauch hat er sich dazu erklärt, **welche Formen der Aktion und des Widerstands den vorgefundenen sozialen und politischen Verhältnissen angemessen sind – und welche nicht!** - wo er in seiner Ausführung so tut, als ob er das genau beurteilen

könne.

Wenn wir dieses Verhalten nicht schon zigfach erlebt hätten, würden wir hier auch nur noch staunen. Leider kennen wir das schon zur genüge und sind nur noch betrübt darüber, weil es zum Einkapseln und Abschotten eines dogmatischen Standpunktes dazugehört und sich dadurch einer offenen Diskussion verschließt.

Als wir zum bekannten Distanzierungs-Reflex aus der Linkspartei antworteten, kommentierte „er“ das dann doch tatsächlich so: „**Dieter Kröger, Deine schlichte Denkungsart ist einfach ergreifend! Könnte man glatt eine Vorabendserie draus machen.**“ Soviel Arroganz und pure Selbstgefälligkeit – bar jeden Gedankens, in einer Diskussion andere Meinungen wenigstens sich mal für einen Moment anzuschauen und stattdessen in einem Spasmen anmutenden Konter einfach Absender und Adressat zu vertauschen, ohne es ganz offensichtlich nicht einmal selbst zu merken, das ist sehr ergreifend, weil es trotz pompösen Auswalzens von Ansichten nicht einmal das Niveau aller schlichtesten Denkens ausfüllt und nur kaschiert.

Manchmal werden in den Medien Menschen in sogenannten armen Regionen irgendwo am Rande der Zivilisation gezeigt, wo dann ein Reporter verwundert erklärt, dass trotz des (durch seine Sicht mit seiner Brille der Konsumgesellschaft) vermeintlichen „Elends“ (wie er es sieht) er viele glückliche Menschen sehe und man sieht dann lachende Gesichter von Kindern, die um den Sprecher herumtanzen.

Dass mit der Wertung der Werte und dafür einzustehen, dass uns die wahren Werte nicht immer mehr entrissen werden und dem Moloch „Human-Kapital“ geopfert werden, wo die Menschen mit „Sehr geehrte/r Verbraucher/in“ angeschrieben werden, wird der wichtigste Kampf in der Zukunft. Dieser Kampf ums Leben wurde/wird von keiner einzigen nach dem Staatsmacht-Monopol strebenden Partei weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart oder in der Zukunft geführt werden. Von dort kommen allenfalls Scheingefechte aber für ein Streben nach Staat.

Während beim Widerstand in Istanbul im Gezi-Park, der im Sommer 2013 Ausgangspunkt einer landesweiten Protestbewegung gegen die als autoritär empfundene Politik der islamisch-konservativen Regierungspartei politische Strömungen von ganz links bis ganz rechts problemlos auch von allen Linken hier in Deutschland toleriert werden konnte, brandmarken und verurteilen die selben Linken den Widerstand auf dem Maidan in Kiew mit einer Vehemenz tendenziell als rechts bis faschistisch.

Das hat einfach damit zu tun, dass viele postautoritäre „Linke“ es nicht verwinden, dass ein unter Lenins Machtausdehnung entstandener faschistischer-Sozialismus mit

der UDSSR, dem auch die Ukraine unterworfen wurde, zusammengebrochen ist.

Man will so wenig einsehen, wie es Lenin eingesehen hat, als der Anarchist Machno zu Lenin sagte, dass er sich irrt. Man will es nicht wahrhaben, dass der gesamte autoritäre Sozialismus den Begriff Kommunismus nicht nur weit zurückgeworfen hat sondern als Begriff inzwischen in einem so falschen Licht steht, dass hierzulande sich keine Partei, die sich ernsthaft Hoffnungen macht, ins Parlament zu gelangen noch mit dem Begriff Kommunismus zu kleiden wagt.

Es gibt aber genug Beispiele in der Geschichte, die deutlich machen, dass der libertäre Sozialismus ein Weg ist, womit man Menschen nicht einsperren und zwingen muss, um ihm aus tiefster Überzeugung von sich aus folgen zu wollen. Dieser Weg geht nicht über Parlamentarismus. Jutta Ditfurth, die Mitbegründerin der Grünen war und dort ausgetreten ist, sagt heute, dass durch Wählen und Parteien sich nichts verändern lässt in dieser Welt.

Charles de Gaulle, der nach dem 2. Weltkrieg französischer Präsident war, sagte über die Kommunisten in Frankreich, als es darum ging, wie er sie am besten bekämpfen könne: „Lass uns die Kommunisten ins Parlament holen, dann sind sie für uns am wenigsten gefährlich.“

Zurück zu den Berichten über den Maidan. Die Einschätzungen in etlichen Berichten von dogmatischen Linken mit einem Schwall von Hasstiraden und Behauptungen über den Faschismus auf dem Maidan und des vermeintlichen Anti-Kommunismus konnte man in weiten Passagen nicht mehr von stalinistischer Propaganda unterscheiden. Es wurde einem dabei Angst und Bange und mensch spürte schon die Tscheka im Nacken, die einen gleich in einen Gulag abführen könnte.

Die gnadenlose Gechichtsklitterung ist es dann auch, warum Linke Parteien nicht die Herzen vieler Menschen gewinnen. Gregor Gysi sagte mal in einem Fernsehinterview, als es darum ging, wie die Linke aus dem Schatten ihrer SED-Vergangenheit (mit Namensänderung über PDS und schließlich „Die Linke“ heraustreten könne), dass er sich am Beispiel der katholischen Kirche aufgerichtet habe. Damit entschuldigt er die Verbrechen der SED am Beispiel der Verbrechen dieser Kirche: „Die katholische Kirche hat so unendlich grausame Verbrechen an den Menschen durch Inquisition, Hexenverbrennung, Abschlachtung ganzer Volksteile in Südamerika beim Missionieren begangen sowie die vielen Massaker im Namen der katholischen Kirche durch Karl dem Großen und ist heute immer noch am Wirken, trotz neuer aktueller Verbrechen wie regelhafter Kindermissbrauch und hat trotzdem immer noch gläubige Anhänger.“

Die PDS, die sich später in „Die Linke“ umbenannte, hat sich hauptsächlich deshalb als SED-Nachfolgepartei erhalten wollen, um deren großes Vermögen aus DDR-Zeiten nicht untergehen zu lassen – ein rein kapitalistisches Motiv als Ursprung.

Die bestehenden Parteien in der Bundesrepublik waren fest davon überzeugt, dass diese Partei ohnehin keine Chance haben würde, jemals irgendwo über die 5 % Hürde zu kommen - Ihnen war es nur recht, das diese Partei, die sonst in der DDR immer 99,9 % bei deren Art von Abstimmungen hatte, nun so aller Welt vorzuführen, dass sie gegen Null Sympathien haben würde. Dass sie es dennoch schafften, in fast allen Landtagen und im Bundestag vertreten zu sein, hängt mit der sozialen Not zusammen, die immer größer wird, so dass u.a. viele Linke glauben mangels Alternative diese Partei wählen zu müssen.

Es genügt aber nicht, abstrakt mit Parteiprogrammen überzeugen zu wollen. Die Herzen von möglichst vielen Menschen gewinnt man nur, wenn das gesetzte Vorbild echt ist und nicht historisch an verfaulte Wurzeln erinnert. Das kann mensch nicht logisch wegblasen – sondern ist emotional tief in den Gemütern abgespeichert.

Diese Betrachtung ist sehr wohl von der Einschätzung zu den Personen zu trennen, die sich redlich in solchen Parteien wie „Die Linke“, den Piraten oder auch bei den Grünen mit ihren sicher bei den meisten doch gut gemeinten Bemühungen herum schlagen.

Auch in der katholischen oder anderen Religionen gibt es Leute, die wirklich helfen und Gutes tun. Das, was solche Menschen in solchen Strukturen an Positivem machen, darf man für sich betrachtet, nicht kritisieren.

Das ändert aber nichts daran, darüber nachzudenken, welche Bedeutung ihre Herkunft und stehenden Vorbilder haben und welche Zukunft sie dadurch auf Dauer nicht haben können.

In einem ganz anderen Zusammenhang ist die RAF zu betrachten – Ihre Mitglieder haben persönlich sicher mehr als echt das gelebt, was sie auch erklärten. Nur unter dem Begriff Rote Armee Fraktion konnten sie die Menschen nicht in breiter Form gewinnen. Dass diejenigen nicht gewonnen werden sollten, die noch von den Nazigeistern in vielen Funktionen der neuen BRD eingenommen waren, ist schon klar. Aber darüber hinaus können letztendlich die Menschen, die antifaschistisch eingestellt sind, die Historie nicht verdrängen, die einfach ihre Gefühle

unausweichlich bestimmt.

Mit der Tatsache, dass die Rote Armee zusammen mit den anderen Mächten das Nazi-Deutschland besiegt hatte, konnte man die Nazigeister in der BRD mit dem Begriff RAF sehr wohl schocken – aber man konnte damit nicht die Gefühle der Menschen gewinnen, die man eigentlich gewinnen wollte, die aber eben wussten, welche Gräueltaten unter der Herrschaft des autoritären Sozialismus begangen worden waren.

Da gab es schon sehr früh anerkannte Literatur wie „Die Revolution frisst ihre Kinder“ und vieles mehr über den Stalinismus und auch dass ein sozialistischer Staat wie die DDR ihre Bürger einsperrte.

Aber es gab auch Literatur über die anarchistische Machno-Bewegung in der Ukraine schon vor Gründung der RAF. Es lag nicht an den tödlichen Angriffen, die teilweise von der RAF sehr effektiv und erfolgreich durchgeführt wurden und in breiten linken Kreisen die berühmte sogenannte „klammheimliche Freude“ auslöste, wo selbst das Freuen darüber dann schon unter Strafe gestellt wurde und wenn auf Demos auf einem Transparent das RAF-Zeichen mit dem hinterlegten Maschinengewehr Kalaschnikow oder auch nur die drei Buchstaben RAF mit rotem fünfzackigem Stern auftauchte, stürzte augenblicklich ein ganzer Polizeitrupp wie von der Tarantel gestochen auf das Transparent, um es an sich zu reißen.

Nein daran lag es nicht – sondern die „klammheimliche Freude“ für sich genommen war noch überhaupt keine gefühlte Zustimmung zur RAF.

Die später öfter gezeigte Reue, die eine vermeintliche Erkenntnis hervorbrachte, dass Töten nicht richtig war (wie von Peter Jürgen Book, auf dessen Distanzierungen die Regierenden reihenweise bis hin zum Bundespräsidenten reinfielen – wo selbst sie sich aber irgendwann davor ekelten, noch mit ihm zusammen in einer Fernseh-Talkshow zu sitzen), war überhaupt nicht überzeugend.

Töten völlig losgelöst allein zum Kriterium zu dogmatisieren, ist verlogen und zu durchsichtig, weil sich damit diejenigen in Politik und Wirtschaft durch Propaganda über vordergründige Ächtung den besten Schutz für sich selbst erzeugen möchten. Überall, wo in der Welt im militanten Widerstand unter einem echten libertären linken Anspruch auch getötet wird, sind in erster Linie diejenigen dagegen, die genau wissen, für welche Verbrechen sie zu Recht angegriffen werden.

Kein Mensch hat Probleme damit, dass mehrfach versucht wurde, Hitler zu töten oder wenn Nazi-Schergen von Menschen im Widerstand angegriffen und getötet

wurden – wie z. B. Im Warschauer Getto. Auch wenn bei Verbrechen, die vielen zunächst nicht so offensichtlich krass erscheinen, wird militanter Widerstand da akzeptiert, wo man sich nicht nur mit den Inhalten der Ziele sondern auch mit dem Auftreten durch Symbole und Vorbilder, die aus der Historie geschöpft werden, identifizieren kann.

Allein das Auftreten mit dem Begriff RAF hat viele Menschen, die durchaus den Widerstand der RAF verstanden haben und unterstützen wollten, sie aber gefühlsmäßig zurückhaltend gemacht, so dass er nicht in einer breiteren Form flächenmäßig die Herzen der Menschen erobern konnte, um durchschlagend werden zu können. Die staatstreue Propaganda trug natürlich ebenfalls entscheidend dazu bei – aber sie allein hätte die Distanzierung nicht geschafft. Sicher ist der Name als Vorbild nicht allein aber schon ein wichtiges Kriterium.

Vielleicht waren auch die Themen zu „abgehoben“. Während zu der Zeit hunderttausende Menschen gegen die Atomkraft demonstrierten, vernachlässigte die RAF das Thema Anti-AKW. Ob sie darüber ähnlich dachte wie die DKP (die noch immer mit dem bolschewistischen Symbol Hammer und Sichel nebst UDSSR rotem Stern in ihrem Emblem die Massen abzuschrecken trachtet), die Atomkraft in den kommunistischen Ländern für gut hielt – nur nicht in den kapitalistischen Ländern (was die Radioaktivität aber nicht politisch unterschied), ist nicht bekannt. Die Katastrophe des Tschernobyl-GAU muss nun auch noch für ewige Zeiten ausgerechnet in der Ukraine bedient werden.

Nicht nur das Beispiel um das Atomkraftwerk Lemóniz im Baskenland dokumentiert, wie massenhafter Protest und militanter Widerstand durchaus zusammengehen können sondern das war fast bei allen Protesten in der Anti-AKW-Bewegung so – auch wenn die Diskussionen darüber immer dazu gehörten, so respektierte man sich gegenseitig bei den unterschiedlichsten Vorgehensweisen und mit großen Ausnahmen verfiel man nicht in diese erbärmlichen Distanzierungs-Reflexe. Agent-Provokateurs-Verdächtigungen äußerte man nicht schon vauseilend zum Zwecke der politischen Diffamierung sondern sehr wohl dann, wenn dafür echte Anzeichen einen Verdacht berechtigten. **Meistens ergänzte man sich aber konstruktiv.**

Der Staat hat es geschafft, dass noch heute bei einer Betrachtung der RAF bei den meisten Menschen nicht nur sofort eine Schere im Kopf in Aktion tritt sondern auch nur so mit Unterstellungen blind um sich gefuchelt wird bzw. sogar auch gern vorschnell Vergleiche mit der RAF zwecks Diffamierung gezogen werden.

Beispiel: In einer Diskussion wiederum nach unserer Filmvorführung wurde über die

im Film gezeigten Sabotageaktionen diskutiert, wo solche Aktionen zum Widerstand in der Anti-AKW-Bewegung gehörten, kam auch hier dann mit einem schon etwas aggressiven Unterton die Frage, **ob auch die RAF dazu gehören würde.**

Diese Frage erschien dann allen doch sehr plakativ und man war sich wohl einig, dass man eine Einschätzung über die geschichtliche Bedeutung der RAF nicht mal soeben mit ein paar schlagwortartigen Sätzen abhandeln konnte. Dazu fühlten sich an diesem Abend dann doch alle etwas überfordert. Das Thema RAF wurde hier also nicht vertieft.

Stattdessen wurde hervorgehoben, dass auch besonders jede Art von passivem Widerstand – wie Sitzblockaden und vieles mehr sehr mutig sei und eine große innere Überwindung koste und letztlich eben auch gewaltsam sei, wenn man sich z. B. einem Polizeitrupp auf diese Art sich entgegen setzt - „widersetzt“.

Dann sagte ein Teilnehmer zu der im Film gezeigten Zeitungsmeldung mit der Überschrift „Polizei vermutet „weiße rose“ hinter Anschlag von Itzehoe“, wo vor dem Polizeihochhaus Itzehoe eine Bombe explodiert war, dass das ja Menschen gefährde. Nachdem klar wurde, dass der Anschlag eindeutig so organisiert worden sein musste, dass er nur das Gebäude aber keine Menschen gefährden konnte und auch keinen Menschen verletzt hat, verwies er dann auf die Szene im Film, wo 1977 am AKW-Bauplatz in Grohnde behelmte und mit Knüppeln und Schilden aus Müllbehälterdeckeln ausgerüstete Demonstranten die ebenfalls aber professionell behelmt und mit Knüppeln und großen Schilden ausgerüsteten Polizeiketten vor sich hertrieben, so dass die Polizei der Demonstranten-Gewalt weichen musste, dass er bei dieser Szene von Gewalt nicht sehe, dass die Demonstranten besser wären als die Polizei – will sagen, wenn Demonstranten sich gegen die zuerst vom Staat aufgebaute Gewalt wehren, dann sind sie auch genau so schlecht.

In diesem Ausspruch liegt ein ganzer Berg von Verhalten, der zu solch einer Schlussfolgerung „verführt“ und es ist besonders wichtig, genau daran einiges zu erklären, was auch in der Veranstaltung passierte.

Ja – der Begriff Gewalt wird manchmal soweit strapaziert, dass man keinerlei Unterscheidung mehr treffen will und Aktionen von rechten und religiösen Dogmatikern wie insbesondere von Staatsgewalt in einen Topf wirft mit Aktionen von Links. Rechter und religiöser Dogmatismus nehmen keine Rücksicht auf Leben

und töten bewusst willkürlich. Staatliche Gewalt verteidigt bis an die Zähne bewaffnet die gesamte Palette der Unmenschlichkeit – bis hin zu allen Staatsverbrechen wie am aktuellen Beispiel des Atom-Verbrechens.

Der Begriff Gewalt wird dogmatisch entstellt, so als ob er für sich losgelöst von allen Kriterien schon an sich einen Wert und all zu gern schon einen Un-Wert hätte. Dabei steht selbst im Grundgesetz des Gewaltmonopols die Verpflichtung zum Widerstand. Gewalt als losgelöster sezierter Begriffsteil erklärt für sich rein gar nichts – genau so wenig wie Essen und Trinken oder das Atmen. Das Atmen von Luft ist lebenswichtig – das Einatmen von Gift ist tödlich. Gewalt zur Aufrechterhaltung von Unrecht ist verachtenswert – gewaltsamer Widerstand dagegen notwendiger den je.

In der autonomen Szene gilt seit Jahren, das keine Anschläge gemacht werden, die Menschen verletzen könnten. Aber genau die Gefährdung von Menschenleben wird regelmäßig von Leuten, die nach dem Gewaltmonopol streben oder eine Funktion darin haben, linken Aktivisten angedichtet. Dabei haben sie keine Probleme, dass das Gewaltmonopol jeden Tag Menschen auf vielfältige Weise krank macht und tötet. Auch wenn linke Gruppen in ihrem Widerstand weitergegangen sind, haben sie nicht einfach wahllos Menschenleben angegriffen, wie es rechte und religiöse Dogmatiker zu allen Zeiten bei ihren Anschlägen (z.B. auf dem Münchener Oktoberfest) gemacht haben.

Die Bauzäune um die Atomkraftwerke sind ja nicht nur technischer Art. Dass der Staat all die Dinge, die uns schädigen, implementieren konnte und weiterhin kann, hängt ja damit zusammen, dass die meisten Menschen das Gewaltmonopol des Staates nicht nur im Alltag hinnehmen sondern es in ihren Herzen und Köpfen verinnerlicht haben – sich mit dieser existierenden Un-Ordnung (als alternativlos erscheinend) identifizieren und dann die Rollenverteilung – wie in dieser Filmszene nicht mehr mit dem verinnerlichten Bild bei seiner eigenen Anpassung stört.

Aktivisten/innen werden so immer mit Ungerechtigkeiten konfrontiert werden – besonders dergestalt, dass sie mit Formulierungen kritisiert werden, die genau nur auf die Kritiker selbst zutreffen – und da sind die Grenzen derart fließend, dass es in allen Abstufungen passiert. **Wer sich davon aber nicht irritieren lässt, unterscheidet irgendwann besser die politischen Mixturen:**

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2014.11-Hamburg-Lurup.pdf>

Auf den Infotischen, die fast jeden Samstag in der Itzehoer Innenstadt stattfanden, lagen neben allen möglichen infos auch immer in besonders großer Anzahl das Buch

von Horst Stowasser über die Machnotschina, den Anarchisten in der Ukraine aus. Jedoch plötzlich weigerte sich der Verlag, das Buch nachzuliefern, obwohl noch kurz vorher erklärt wurde, dass man jederzeit beliebig nachbestellen könne und genug Vorrat da sei und auch sofort nachgedruckt würde.

Zeitgleich kam von dem Autor dieses Buches in der Lokalzeitung von Itzehoe ein Bericht, wo er erklärte, dass „Gewalt kein Mittel im Widerstand sei“. Ausgerechnet dieser Autor, der fast bewundernd und schwärmend den mutigen bewaffneten Kampf der Anarchisten in der Ukraine mit Akribie und sorgfältigster Recherche beschrieben hat, gibt in so einem Dorfblatt (und sonst in keiner anderen Zeitung) eine Distanzierung zur Gewalt ab und das Buch war ab da nicht mehr zu bekommen und wurde bis heute nicht mehr nachgedruckt. Es gab plötzlich nicht einmal mehr irgendwelche Restbestände, die zuvor noch ausdrücklich als vorhanden genannt wurden.

Ukraine zwischen Zusammenleben ohne Herrschaft und Staatschismus:

Zwischen 1917 und 1922 verwirklichten überwiegend Arbeiter und Bauern in großen Teilen der Ukraine aktiv ein selbstbestimmtes Leben mit einer anarchistischen Gesellschaftsstruktur. Unter dem Begriff Machnowschtschina – benannt nach ihrem Initiator Nestor Machno – steht sie für den Beweis, dass ein Zusammenleben ohne Herrschaftsstrukturen möglich ist.

Es gab kein Parlament, kein Parlamentsgebäude, keine Hierarchie.

Es wurde eine echte anarchokommunistische Struktur gelebt – eine herrschaftsfreie Gesellschaft – ein libertärer Sozialismus, wo Worte und Handeln eins waren, während überall im Staatschismus Worte und Handeln auseinander klaffen und wo die Lüge, die Taktik, der **Zynismus**, das Austricksen, das Hintergehen, das sich materielle und Macht-Vorteile verschaffen, das Bestreben sind.

In der offiziellen Geschichtsschreibung wird jeder Versuch, den Anarchismus zu leben, jede anarchistische Revolution konsequent verleugnet, offiziell existiert diese anarchistische Praxis nicht. Jedoch gibt es in fast jedem Land eine verschüttete anarchistische Geschichte, mehr oder weniger erfolgreich und interessant:

<http://antjeundieter.de/wp-content/uploads/2015/09/2015.03Ukraine.pdf>

Bei der ukrainischen Geschichte muss deutlich werden, dass es darum geht, den Staatschismus mit all seinen Lügen und Geschichts- Fälschungen, – Vertuschungen und – Unterdrückungen mit seinem Haupttransportmitteln, dem Kapitalismus und dem Herrschafts- Machtstreben, zu überwinden trachten und

es lohnt sich, als Anregung das Gespräch zwischen Lenin und Nestor Machno sich sehr genau zu Gemüte zu führen.

Es wird auch in Zukunft um den Kampf gegen jede Form von Staatschismus gehen, wozu auch der autoritäre bzw. überhaupt der staatschistische (wenn auch noch so liberal tuende) Sozialismus gehört, um einen deutlich erkennbaren libertären Sozialismus zu erreichen.

Mit solidarischen Grüßen Antje und Dieter

schwer ändern sich die,

welche ganze gebilde an dogmen,
sprüchen, domen vor ihrer angst
aufthronen
und sich dahinter verstecken
wie parfürmierte drohnen
oder auch im pseudoschweiß
wenn du sie zuerst reden hörst
von sympathie der massen
und nicht isoliert

die bevölkerung stehe fest
hinter ihren lügen
dann kann es passieren
daß du staunend reinfällst
auf diese daumenschrauben

sie gehören dazu
bald ahn'st und spürst
den staat quer im
magen
kotzt schießt ihn aus

was in der tiefe in dir allein
das kommt jedem ähnlicher
als alles, was den ausgerichteten
nur noch außen blutet, tropft

wer nach diesen gerichteten
sich noch selbst richtet
um damit die massen weiterzurichten,
richtet und rechtet, ist recht
rechts - ein superschein
egal wie groß, dick, schmal links,
feist, lieb, bös, nett, fein

es beginnt mitten unter
uns mit dem gesicht
des biedermannes
zerbrechen
bringt den stop

die gerüchte wittern
unterscheidest alle mixturen
nichts zur lähmung mehr

nicht was weiß ich,
sondern angst in lüge getaucht
ist die kraft
die alle scheiße
auf erden schafft

lenin?-
symbol für das quentchen
unterschied von innen oder
außen,
frei oder tot, dialektik
der einen oder innere
moral der anderen,
kaum meßbar aber total

er betrat die erde,
als viele hofften
und endete im schlimmsten
verrat und töten derer,
die sein ziel schon längst
voraus in massen,

nicht die schreie
erschüttern nur
und zu lebzeiten keine
vergeltung ihn brach,
das gibt's so jetzt

erschütternd ist das treiben
der vielen noch lange,
die lenin auch dort streicheln,
wo sein denkmal ohne atem

sie konnten sich nicht ändern
nur einen anderen altar
zum opfern, foltern
zur selbsttäuschung ihrer
unveränderbarkeit
von angst und minderwertigkeit

wer erst alle individuen
in quadrate presst
schafft nichts, wirft weit zurück,
erträgt nicht die entwicklung
aus dem menschen frei
will von außen ihn zwingen
auf einer linie
schließlich umbringen

die änderung kommt von innen
aus der tiefe des einzelnen
was von da kommt
das bringt änderung
durch deinen kuß
von außen als spiegel

revolution? - eine? - zwei?
unentwegt – täglich eine kleine
mit einem kuß
dann wächst eine gröÙe
so wie wenn sie schon da

die nur auf die große warten
ohne kuß
und erst alle dogmen
in die ängstlichen verzimmern
belasten zusätzlich die
ängstlichen massen

gelingt nochmal eine große
ohne kuß als staat
ist so klitzeklein
da sind schneller die schwächer
und der rückfall als
die male zuvor

revolution durch einzelne,
unabhängig zu vielen,
nur ihrem gewissen
ständig mit ganzer seele
handeln, machen, ja

revolution jedoch zentral
durch warten, sprüche,
apparat
einteilen der macht
verführen der massen
da lebt hinterher
alles fort und
schlimmer als vorher
wird angst verteidigt
noch mehr vertuscht
zynischer – schneller
beleidigt

deine eigenschaft jetzt
ist auch dein gesetz
ein momentanes erkennen
kann jeder benennen
**aber lieber alles verbrennen
als es einer noch benennt
was er/sie nicht selbst erkennt**